

Neues Pester Journal.

Preise für Post-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfrachtung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Versteckstotalen.

Insertate werden nach ausliegendem Tarife berechnet.

Czechische Ausgleichs-Hoffnungen.

Budapest, 26. August.

In der hundertthürmigen Moldaustadt herrscht seit einigen Tagen reges Leben und eigenartige Thätigkeit. Nicht nur jenseits der Steinbrücke, welche die Bildsäule des heiligen Johannes von Nepomuk ziert, auf dem altehrwürdigen Gradstein regt es sich, werden die alten Brunnengemäuer gelüftet und für den Empfang des Monarchen in Stand gesetzt; eine ganz sonderbare Bewegung zittert durch die nationalczechischen Kreise und gibt sich in ganz absonderlichen Kennzeichen kund. Der zweigeschwänzte Löwe schüttelt wieder selbstgefälliger und kecker als seit Jahren seine Mähne; die Führer der Nation stecken zischelnd die Köpfe zusammen, und der greisenhafte Palacky, obwohl er bereits sein politisches Testament geschrieben und dasselbe um ein Kodizill erweitert hat, büfste eifrig seinen Frack aus, um noch einmal den Schritt in die Öffentlichkeit zu wagen. Ja, wenn man privaten Nachrichten aus der Czechenhauptstadt trauen darf, dann haben die Führer der interessanten Nation mit einem eigens konstruirten Apparate Galvanisierungsversuche an einer, seit drei Jahren eingefargten Leiche angestellt, und geben sich mit angeborener Leichtblütigkeit der frohen Hoffnung hin, den geliebten Todten der Nation, genannt die Fundamentalartikel des Jahres 1871, wieder in's Leben zu rufen.

Doch Scherz bei Seite! Es scheint in der That, als ob die maßgebenden Fraktionen der Czechen sich in dem Wahne wiegten, aus der Anwesenheit des Kaisers in Böhmen und insbesondere in Prag föderalistisches Kapital schlagen zu können. Wenigstens ist aus Prag in alle Gefolgshafte die Parole hinausgegeben worden, dem Monarchen gegenüber ehrerbietig, aber entschieden zu Gunsten des böhmischen Staatsrechtes zu demonstrieren. Die Föderalisten haben bekanntlich eine Art Bauernregel aufgestellt: „Im Winter Reichsrath, im Sommer Ausgleich“, und diesem Sage zufolge wollen sie den Sommer nicht zu Ende gehen lassen, ohne den letzten Sturm zu wagen, um doch einmal Fundamentalartikel und „vernewerte Landesordnung“ zu

Glanz und Ehren zu bringen. Darum haben sie diesmal auf die Taktik verzichtet, welche sie bei der Anwesenheit des Kaisers im Jahre 1868 in Prag eingehalten haben; während sie damals ostentativ auf irgend eine nationale Wallfahrt zogen und Prag den Rücken kehrten, haben die Führer heuer beschlossen, durch die Anwesenheit der Nation am Schauplatz des Kaiserbesuches zu demonstrieren.

Die Erinnerung an das Jahr 1868 und die Begebenheiten, welche sich an die Kaiserreise knüpften, mag es sein, was die Hoffnungen der Czechen erweckt und ihre diesmalige Taktik bestimmt. Damals wurde allerdings durch die Kaiserreise die erste Bresche in die neue Aera gelegt, der erste Riß in's Bürgerministerium gebracht. Das Bürgerministerium verlor seinen Präsidenten, den Fürsten Karl Auersperg, und mit diesem die genaue feine Fühlung in den obersten Regionen, und man mochte sagen, was man wollte, mit der zweiten Jahreshälfte 1868 ging es mit dem Bürgerministerium sichtlich abwärts. Aber man würde der Wahrheit in's Gesicht schlagen, wollte man diese Wirkungen den Erfolgen der Czechen zu Gute rechnen. Das unruhige, nervöse Treiben des damaligen Reichskanzlers, des Grafen Beust, sein ehrgeiziges Streben, auch nach Abgrenzung der verschiedenen Regierungskompetenzen die Fäden aller Staatsaffären in seiner Hand zu vereinigen, haben jene Wirkungen hervorgebracht, wie nicht minder die allzu große persönliche Empfindlichkeit und ein gewisses brüsktes Benehmen, dessen sich Fürst Karl Auersperg dem Träger der Krone gegenüber befeistigte. Die Thatfache ist ja eine allbekannte, durch welche Fürst Karl Auersperg für alle Zeit unmöglich wurde. Als ihm der Reichsmarschall die allerhöchste Einladung zu einem größeren Ausfluge in einen böhmischen Bezirk für acht Uhr Morgens überbrachte und auf sein Befragen erklärte, Graf Beust werde an der Reise teilnehmen, schickte ihn der Fürst mit der kurzen Antwort weg, er werde um sieben Uhr nach Wien zurückreisen.

Seit jener Ausgleichsmacherei, zu welcher Beust die erste Hand bot, ist freilich viel Wasser vor Prag vorbeigeflossen, Mannigfaches hat sich

ereignet und hat die Verhältnisse umgewandelt. Die Aera der Fundamentalartikel hat die Ziele der Czechen in ihrer ganzen Nacktheit, in ihren letzten Konsequenzen enthüllt. Es ist nunmehr erwiesen, daß in dem Momente, wo das Programm der Czechen verwirklicht wäre und das Königreich Böhmen mit seinem phantastischen Staatsrechte zu bestehen begonnen hätte, die österreichisch-ungarische Monarchie zu existiren aufgehört hätte. Seit damals aber haben sich die Czechen von einer Seite gezeigt, die gerade jetzt, wo sie seit langer Zeit wieder einmal in Loyalität nahen wollen, in Erinnerung gebracht zu werden verdient; wenn der Monarch gerade im September in Prag weilte und der 12. September, der Tag, von welchem das bekannte königliche Reskript mit der Gegenzeichnung Hohenwart's datirt, zu allerlei Demonstrationen benützt werden wird, dann wird es gut sein, merken zu lassen, daß die Zeit der „auf weichem Papier gedruckten“ Reskripte aus der Offizin des nunmehr begnadigten Betrügers Skrejschowsky nicht gar zu fern liegt und noch ganz unvergessen ist.

Was aber vor Allem geeignet wäre, die Hoffnungen der Czechen bedeutend herabzudämpfen, das ist, daß Fürst Adolph Auersperg und Graf Andrášy den Monarchen auf seiner Reise begleiten werden. Der österreichische Ministerpräsident vertritt ein Kabinet, dessen Mitglieder unstreitig Beweise staatsmännischer Befähigung, Klugen und taktvollen Auftretens gegeben haben; sie haben aus den Fehlern ihrer Vorgänger gelernt und bisher dieselben gründlich zu vermeiden gewußt. Graf Andrášy aber kann ebenso wie der ehemalige Reichskanzler Beust Anspruch darauf erheben, für den Urheber des Dualismus zu gelten. Er hat aber sein Kind treuer und sorgfamer gehütet, als der nunmehrige Botschafter in London. Sind diese beiden Begleiter des Monarchen ausreichende Garantien dafür, daß auf dieser Reise kein föderalistisches Gebräue zu Stande kommt, dann bleibt den Czechen höchstens die nebelhafte Aussicht auf den geheimnißvollen Zusammenhang, den sie zwischen der Kaiserreise und der russischen Reise

Ein altes Haus.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 26. August.

Der Budapester Corso bietet allabendlich ein bewegtes, farbenreiches Bild. An den stolzen Palästen des Donauquai vorbei wogt eine elegante Gesellschaft auf und ab. Männer und Frauen jedes Alters und jeder Fagon lustwandeln hier, wenn sich die Sonne mit ihren glühenden Strahlen hinter den Bergen versteckt, erfreuen sich der erfrischenden Luft, die von den kühlen Fluthen weht, lachen, scherzen, medifiren, bewundern und werden bewundert, so Anlaß dazu vorhanden ist. Das bunte Bild reicht so weit wie das Asphaltpflaster. Aber wenn es auch jenseits des Asphaltis nur simple Granitsteine sind, auf welchen die Sterblichen wandeln, so verliert sich doch noch ab und zu ein Spaziergänger in jene Gegend, die mit ihren Häusern und mit ihren Menschen noch zu dem „alten Pest“ gehört. Freilich nicht lange mehr. Denn auch jener Stadttheil unterliegt der nichts verschonenden „Regulirung“ und nicht lange währt es, so erhebt sich ein prächtiger Palast an der Stelle der kleinen grauen und unansehnlichen Häuschen.

Und da steht auch ein kleines, einförmiges Haus mit schmutzig-grauen Wänden und kleinen, altmodischen Fenstern. Die morschen Thorflügel, die fast immer geschlossen sind, drehen sich schwer in den verrosteten Angeln, die Fensterlicheiben sind beinahe blind, die Vorhänge von zweifelhafter Farbe, zerfetzt und verstaubt. Es sieht aus, das kleine, alte Gebäude, als wäre es mit all' seinen Bewohnern vor vielen, vielen Jahren einmal eingeschlafen und liege noch im hundertjährigen Schlaf, unbekümmert um die Welt, die ringsherum hämmert und pocht, unbekümmert um die neuartige Blutcirculation. Ein Vierteljahrhundert schläft es

auch schon, das verstaubte, kleine Haus. Fünfundzwanzig Jahre sind es her, daß der ungarische Unabhängigkeitskrieg mit dem traurigen Schlußaccord bei Világos abschloß, und fünfundzwanzig Jahre sind in's Land gegangen, seitdem sich eine kleine, aber nicht minder ergreifende Episode des großen Kampfes in diesem Hause abgespielt. Dann sagte es gute Nacht! und zog die Schlafmütze über's Ohr. Es ist ganz verlassen, das alte Gebäude, die Wohnungen sind abgesperrt und tiefe Stille herrscht in allen Räumen. Nur im Parterre wohnt ein alter Mann mit weißem Haar und gebeugter Gestalt, ein ehemaliger Diener des Hauses, und der kann Kunde geben von dessen Vergangenheit...

In den vierziger Jahren lernte ein junger deutscher Kaufmann in einem böhmischen Bade eine gluthängige Maggarrin kennen. Wie es schon manch mal geht bei jungen Leuten — sie lernten einander lieben, sie wußten nicht wie, und als die Saison zu Ende war, wurde der junge Deutsche eingeladen, im Winter auch einmal nach Ungarn, nach Pest zu kommen. Ungarn lag damals, nach der im Auslande herrschenden Ansicht, dort, wo die Welt aufhörte. Die allgewaltige Liebe schenkt jedoch auch vor dieser Erfahrung nicht zurück, und so geschah es, daß der fremde Mann an einem schönen Morgen sein magyarisches Liebchen, das an ihm mit ganzem Herzen hing, an den Altar einer Pester Kirche führte. Und nachdem der Priester seinen Segen gesprochen, zogen sie in das kleine, graue Haus am Donauufer, das damals für ein ganz stattliches Gebäude galt. Der junge Ehemann hatte es gekauft und bewohnt es so manchen frohen Tag mit seiner lieben Frau. Nichts trübte ihr Glück. Der Kaufmann nannte einige Schiffe sein eigen und brachte mit denselben Getreide aus den unteren Donaugegenden nach Pest, führte es häufig sogar nach Wien, was immer

ein nettes Profitchen abwarf. Der deutsche Mann schloß sich nun ganz der Familie seiner Gattin an. Seine Lieben waren alle gestorben und ruhten in ferner Erde. Krank am Herzen, hatte er Zerstreutheit in einem Bade gesucht. Und wie erzählt, hatte er eine glückliche Kur gemacht. Er ward Ungar vom Wirbel bis zur Sohle und liebte glühend sein neues Vaterland. Was ihm das Leben wieder süß gemacht, was ihn mit der Welt wieder ausgeföhnt, mit den Menschen wieder verbunden, in deren Kreise er sich ein Fremder gebüht hatte — wurzelte in diesem Lande und hier wollte er leben und sterben. Er war ein ungarischer Patriot, wie nur irgend einer. Und als im Jahre 1848 die Nation zu den Waffen griff und alle ihre Söhne für die Unabhängigkeit Ungarns in die Schranken treten hieß, da umgürtete auch er sich mit dem Schwerte und zog auf das Blutfeld. Seine Gattin, so sehr sie ihn auch liebte und sein Leben ihr theuer war, billigte seinen Entschluß. Es war ein wackeres Ungarweib. Sie hätte eine Kömerin sein dürfen. Nur beim Abschied erbehte ihr kleines, liebendes Herz. Das Kind auf dem Arm, das sie ihm geboren, geleitete sie ihn bis zum Hausthore. Schon wurde die Trommel gerührt, welche die Helden zum Kampfe rief, den feindlichen Kugeln entgegen. Da hob ein krampfhaftes Schluchzen ihre Brust; sie sank ihm in die Arme und wollte nicht von ihm lassen. Er aber drückte einen letzten Kuß auf ihre Lippen. „Wenn ich falle“, sagte er mit zitternder Stimme, „bleibt Dir das Kind... behüte und bewahre es...“ Er konnte nicht mehr sprechen, die Rührung übermannte ihn. Und dann riß er sich los.

Viele der Helden sanken auf dem Schlachtfelde, tränkten die heimische Erde mit ihrem Herblute... Andere starben auf dem Blutgerüst oder in grauen-

Dazu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

eines Prinzen vom Geblüte künstlich herzustellen bemüht sind. Bei der bemitleidenswerthen Dürre ihrer sonstigen Aussichten mag ihnen dieses harmlose Vergnügen immerhin gegönnt sein.

Schutzöllnerische Gelüste.

Budapest, 26. August. Die jüngste Nummer von „Wertheimer's Wiener Geschäftsbericht“ ergeht sich in Jeremiaden über den Verfall des österreichisch-ungarischen wirtschaftlichen Lebens; die Art und Weise des Vortrages ist interessant genug, um dessen wörtliche Wiedergabe zu rechtfertigen. Es heißt in dem bezüglichen Artikel:

Schwäche des Güterlebens charakterisirt unsere ganze Volkswirtschaft. Mit Bedauern muß konstatiert werden, daß alle Faktoren unserer Produktion, wenn sie sich auch einen Moment lang Geltung zu verschaffen vermochten, bald wieder von den Weltmärkten verdrängt und gewöhnlich im eigenen Lande zu einem Kampfe auf Leben und Tod mit der fremden Erzeugung gezwungen werden. Was ist aus jener Metallindustrie geworden, die auf der Pariser und Londoner Ausstellung Aufsehen erregte? Die Zündwaarenherstellung, früher einzig in der Welt, muß auf inländischen Märkten bereits fremdes Produkt verkaufen sehen. Unsere Drechslerarbeiten können kaum mehr der italienischen Konkurrenz die Wage halten; unsere Maroquinierie droht rasch von der Höhe, auf der sie stand, herabzusinken. Unsere Glas-, unsere Eisenproduktion mußte zusehen, wie zum Baue des Industriepalastes fremdes Erzeugniß verwendet wird, und wenn ein bekannter Schutzöllner einst dagegen protestiren zu müssen glaubte, daß wir die Ackerfruchte des Auslandes werden könnten, ist jetzt diese Gefahr insoweit verschwunden, als die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Oesterreich-Ungarns heute eben nicht mehr sehr begehrt und bereits die Fremden damit auf unseren Märkten erscheinen. Abgesehen davon, daß wir im vorigen Jahre fremdes Getreide einfuhrten, was einer Ausnahmslage zugeschrieben werden muß, kaufen wir bereits unsere Wolle auf den Kolonialmärkten, drängt amerikanisches Fett bis nach Pest vor, stehen wir auf dem Punkte, Delsaaten einzuführen, und verstehen die italienischen Obst- und Gemüsegärten unsere Märkte. Wir nennen Einiges von Vielen; wollten wir Alles herzählen, würde uns der Raum zu klein werden. Daß bei so gearteten Verhältnissen unser Aufschwung nur Schaum war, der eines Tages in Nichts zerann, war vorauszusehen und ist auch von Allen, die nicht im Strudel schwammen, eingesehen worden. Eine Besserung unserer Lage also ist nur möglich, wenn unsere ganze Gütererzeugung sich kräftigt, und das kann nur dann geschehen, wenn im zweigetheilten Reiche die Kräfte sich zu einem und demselben Zwecke einen, anstatt einander hinderlich zu sein. Das sollen, das müssen Ackerbauer und Fabrikanten dies- und jenseits der Leitha wohl in's Auge fassen, um Velleitäten zu bekämpfen, die von bornirten Politikern ausgehen und dem Gesamtwohlstande nur zum Schaden gereichen können. An den Männern des Verkehres in beiden Ländern ist es da, die Initiative zu ergreifen. Es handelt sich beiderseits um Gut und Vermögen.

So weit der „Geschäftsbericht“.

Die ziemlich orakelhaften Schlussworte lassen bei etwas näherer Betrachtung nur eine Auslegung zu: den Appell um staatlichen Schutz für Industrie und Landwirtschaft. Es ist dies das altgewohnte Lied, welches jedesmal angestimmt wird, so oft das rollende Rad der wirtschaftlichen Entwicklung in seinem unaufhaltsamen Laufe einen oder den anderen in gemüthlichem Schritte Dahinwandelnenden zum Einschlagen eines etwas beschleunigten Tempo's drängt, will er nicht unter der Wucht des Rades erdrückt werden. Aus nicht wegzuleugnenden Thatsachen werden Folgerungen gezogen, ohne Rück-

voller Reflexion, ohne die Morgenröthe der Freiheit und die Auferstehung des Vaterlandes gesehen zu haben, für die sie gekämpft und gelitten. Und wieder andere flohen in ferne Länder, denn daheim lauerte die blutige Gefahr. Ihn ließ man einfach ziehen, als der Vorhang nach dem letzten Akte fiel. Er lag krank im Lazareth, als die ungarische Armee bei Vilagos die Waffen streckte. Man ließ ihn ziehen. Und er ging nach Hause.

Nach Hause! Was er so manchen schweren Tag erhofft, im bangeren Träumen und im wüsten Wachen, was er so oft ersehnt und vom Himmel als einzige Gnade erfleht, es sollte in Erfüllung gehen. O, wie freute er sich auf den ersten Jubelschrei, den ihr armes, kleines, gequältes Herz ausstoßen würde! O, wie wollte er sie mit den Armen umfassen und umschlingen, und müßte er sterben darüber! Er ging nach Hause.

Es war ein kühler Abend, als er seinem Hause zuschritt. Der Wind wehte eine Dezemberkälte durch die öden Gassen. Wie ein blutiges Leichentuch hing der Himmel über der Erde. Es war still in seinem Hause, grabesstill; es kam ihm auch Niemand entgegen, als er die Schwelle betrat, nach der sich sein Herz gesehnt. Das Haus schien verlassen. Das Thor war offen und er trat in die Einsamkeit. Er stieg die Treppe empor und schritt durch eine Reihe von Zimmern. Es war nichts verändert in denselben, jedes Möbel stand an seinem Plage und eine Pendeluhr summete ein eintöniges Tiktak. Das beruhigte ihn. Die Fensterscheiben waren überall zerbrochen; das kam vom Bombardement. Er wußte es und schritt weiter. Jetzt stand er vor dem Gemache seiner Frau. Wie klopfte sein Herz! Die Thüre öffnete sich und heraus trat sein alter, treuer Die-

ner. Der weinte und lachte bei seinem Anblick, konnte aber kein Wort sprechen. An dem Diener vorbei trat er in das Zimmer. Ja, da saß sie. Beim Fenster, in dem blumengefüllten Armstuhl, ihrem meuble favori. Sie blickte in's Freie, den Kopf in die Hand gestützt, so traurig, so unendlich traurig. Die letzten Strahlen der Sonne färbten zitternde Kreise an die Wand. Die Gestalt am Fenster war in ein Meer von Licht getaucht. Kein Laut war hörbar in dem Gemach. Draußen piff der Wind ein wüßtes Lied. Sie sah ihn nicht an. Er rief sie beim Namen. Sie hörte ihn nicht. Er rief noch einmal, lauter als vorher. Da sprang sie auf und ein froher Schrei entrang sich ihrem Munde. Dann aber fuhr sie mit der Hand an die Stirne. Sie blickte ihn nicht an und setzte sich wieder. „Später. . .“ murmelte sie — später. . . ich muß mein Kind jetzt wiegen. . .“ Und sie lehnte sich zurück und blickte traurig in's Freie.

Er stand noch immer bei der Thüre, starr und bleich. . . Was war geschehen, seitdem er fern? Was bedeutete diese Szene? Träumte er nicht? War es Wirklichkeit, was er erlebte? Tausend Gedanken kreuzten sich in seinem Hirn. Plötzlich erbebt er. Er rief nach dem Diener. „Johann! Johann! Wo ist das Kind?“ Und dann erzählte der alte Diener. Sie war in dem großen Armstuhl gesessen. . . in der Nähe des Fensters. Sie war so froh, so glücklich! Vor einer Stunde hatte sie einen Brief von dem fernen Gatten erhalten, und er hatte geschrieben, er sei wohlklauf und grüße und küsse sein herziges Weibchen viele tausend Mal. . . Glückliche Bilder der Zukunft umgaukelten sie, Bilder voll frohen, goldigen Sonnenscheins. . . Das Kind lag auf

Budapest, 26. August.

Die todtte Jahreszeit dürfte demnächst durch zwei politische Emunziationen aufgefrißt werden. Wie verlautet, soll Ludwig Kossuth im „Egypéretés“ in längerer Ausführung seine Ansichten über die inneren Verhältnisse Ungarns, namentlich in Bezug auf die Finanzen und auf die Stellung der einzelnen politischen Parteien darlegen wollen. Auch vom Grafen Melchior Sónyay wird gemeldet, daß er demnächst eine Erklärung abgeben werde. Provoziert wird er zu derselben durch einen Artikel, welchen die „Reform“ letzter Tage über das angebliche „Programm“ der Sónyaypartei veröffentlichte und welchen die oppositionellen Blätter lebhaft angriffen.

Ueber die von der regierenden Nationalpartei in Kroatien, beziehungsweise vom Banus Mazuranics geplante Verwaltungsreform liegen heute präzisere Angaben vor. Darnach beabsichtigt der Banus, dessen ursprünglicher Entwurf bekanntlich von der ungarischen Regierung abgelehnt wurde, folgendes modifizierte Projekt durchzuführen und für dasselbe einzutreten: Das ganze Landesgebiet würde in neunzehn Gespanschaften mit je beiläufig 60,000 Seelen eingetheilt mit einem Gespan — „Zupan“ — an der Spitze. Für je drei Gespanschaften würde ein Obergespan bestellt, und zwar mit Ausschließung der Unionisten. Der Banus soll entschlossen sein, falls

die ungarische Regierung neuerdings Schwierigkeiten erleben sollte, an den König zu appelliren, beziehungsweise die Kabinettsfrage herbeizuführen. Die „Drau“, der wir diese eigenthümlichen Daten entnehmen, meldet weiter, daß die Einverleibung der ehemaligen Grenzgebiete völlig in's Stocken gerathen sei. Die „Magyar Politika“ theilt den Inhalt des Verwaltungsreform Entwurfes in einer von der obigen Angabe einigermaßen abweichenden Weise mit. Darnach blieben die bisherigen acht Komitate und Obergespansstellen bestehen, überdies aber würden Bezirke, sogenannte Gespanschaften errichtet, und zwar je drei in einem Komitate, welche ebenfalls ihre eigenen Kongregationen hätten. Die Obergespans wären bloß Inspektionsorgane und hätten die Disziplinar Angelegenheiten des Amtspersonals der Bezirke zu führen; die Agenden der politischen Administration lägen ausschließlich den an der Spitze der einzelnen Bezirke stehenden Vorständen ob. Die Komitatskongregation hätte in frittigen Fragen der Bezirke zu entscheiden und die gemeinsamen Angelegenheiten des ganzen Komitats zu leiten.

Die Quartalkongregation des Pester Komitates tagt seit gestern hier. In der gestrigen Sitzung wurde der Bericht des Vizegespans entgegengenommen, dessen interessanter volkswirtschaftliche Daten wir bereits an entsprechender Stelle in unserer jüngsten Nummer mittheilten. Dann wurde eine Zuschrift des Ministers des Innern in Angelegenheit der Arrondirung des Komitates verlesen, die Sache jedoch einer Kommission überwiesen. In der heutigen Verhandlung wurde zuerst eine fällige Stuhlrichterwahl vorgenommen und dann über die Errichtung eines vom Komitate zu verwaltenden Pensionsfondes für die Gemeindevotäre beraten. Es wurde ein dahin gehender Antrag angenommen, daß jede Gemeinde den Betrag des einjährigen Notärgehaltes zum Fonde einzahlte oder aber die Zahlung in längeren, nach der Steuer zu berechnenden Raten und unter sechsprozentiger Zinsenleistung entrichteten möge.

In Folge des Rücktrittes des nunmehrigen Karlowitzer Patriarchen Joácskovic von der Würde eines rumänischen Metropolitens ist die Einberufung eines Kirchenkongresses der rumänisch-orientalischen Glaubensgemeinschaft zur Wahl eines neuen Metropolitens nöthig geworden. Der Bischof Popasu von Karansebes beruft nunmehr das Metropolitan-Konfistorium, dem die Ausschreibung des Kirchenkongresses zusteht, für den 31. d. nach Germannstadt ein.

Bur Tagesgeschichte.

Nun soll auch der Papst die Regierung Serrano's anerkennen. Nachdem die „N. Fr. Br.“ kürzlich diese Mittheilung gebracht und der Pariser Nuntius die dortigen kirchlichen Blätter vor übereifrigen Dementis gewarnt hatte, schreibt man nunmehr der in ähnlichen Angelegenheiten wohlinformirten „Kreuzzeitung“ aus Rom:

„Herr v. Lorenzana (der Abgesandte Spaniens) hat von Serrano den Auftrag erhalten, beim Papste dahin zu wirken, der jetzigen Regierung dieselben Privilegien in kirchlichen Angelegenheiten, wie z. B. bei Bischofs-Ernennungen, zu verleihen, wie sie einstens die spanischen Könige bis zu Isabella II. besaßen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der spanische Geschäftsträger reuiffiren dürfte; denn diese Privilegien hatte die spanische Nation und nicht die Person des jeweiligen Königs besessen. Herr v. Lorenzana, der gerade in solchen Dingen sehr gut unterrichtet ist, soll diesen Umstand sehr betont haben. Die Anerken-

ihrem Schoße. . . kaum zwei Jahre war es alt, und es rief schon Mama! und es rief auch Papa! vor seinem Bilde. . . Sie hatte es dem Würmchen gelehrt, mit vieler Mühe. . . Draußen tönte Kanonendonner — die Stadt wurde bombardirt. Morgen wollte sie eine andere Wohnung beziehen, weit unten in der Josephstadt. . . Man mußte der Gefahr aus dem Wege gehen. Da pläzte eine Granate auf der Straße. . . das Fenster brach zertrümmert zusammen — und mit zerschmettertem Haupte lag das Kind im Schoße der Mutter. . .

Sie sah es mit stierem Blicke an. . . Was in diesem Augenblick im Herzen der Mutter vorging, wer möchte es sagen? Es waren die Schmerzen der Gottesmutter, aber zusammengefaßt in einen schweren, entsetzlichen Moment. Sie lachte plötzlich auf. . . und wiegte ihr Kind. . .

Sie war wahnsinnig geworden. Der Gatte glaubte selber wahnsinnig werden zu müssen, als er die Geschichte hörte. Dann setzte er sich auf einen Stuhl und weinte wie ein Kind.

Selber krank an Körper und Seele, pflegte er seine arme Frau noch manchen Tag. . . Sie wurde immer trauriger und immer bleicher wurde ihr Angesicht. Und bald legte sie sich hin und starb.

Und dann trug man sie hinaus auf den Gottesacker und bettete sie neben ihrem Kinde zur ewigen Ruhe. . . Er konnte sich schwer von dem Grabe trennen. . . Einmal mußte es aber sein. Es gingen viele Leute bei ihm aus und ein an dem Tage. Sie kamen ihm kondoliren.

Am Abend, als Alles ruhig geworden war, schloß er sich in ihrem Gemache ein. Bald darauf fiel ein Schuß, er hatte sich getödtet. Was sollte er auch noch in der Welt?

nung der spanischen Regierung durch den päpstlichen Stuhl soll auch keine Schwierigkeiten haben; denn mehr oder weniger war sie von ihm schon anerkannt. Es fehlte nur die offizielle Form.

Ueber die Anerkennung Spaniens seitens Deutschlands und der übrigen Mächte bemerkt die römische „Opinion Nationale“: „Die deutsche Regierung hat den Vertretern der auswärtigen Mächte in formeller Weise erklärt, daß sie sich in den spanischen Angelegenheiten von dem Prinzip der Nichtintervention nicht entfernen werde, und daß in dem dem Grafen Sagfeld mitgegebenen Instruktionen nichts enthalten sei, was auf die Eventualität einer bewaffneten Intervention in die internen Angelegenheiten Spaniens Bezug habe.“

Die russische Regierung hat zwar die Regierung Serrano's nicht anerkannt, zeigt aber auch keine Lust, mit Don Carlos in Verbindung zu kommen. Einer Vertrauensperson Don Carlos', welche sich seit vierzehn Tagen in Petersburg zu dem Zwecke aufhielt, eine Audienz vom Czaren zu erhalten, wurde bedeutet, die Hauptstadt Rußlands zu verlassen, da der Czar sie nicht empfangen wolle.

Vor dem Braunschweiger Kreisgerichte dürfte demnächst ein sensationeller politischer Prozeß zur Verhandlung kommen: Der sozial-demokratische „Braunschweiger Volksfreund“ berichtet hierüber: In dem gegen den Schriftsteller Gustav Rasch von der braunschweigischen Staatsanwaltschaft wegen seines bei W. Brade jun. in Braunschweig erschienenen Buches: „Die Preußen in Elsaß und Lothringen“ erhobenen Prozeß hat das Kreisgericht den Anträgen des Angeklagten, der sich zum Beweise der Wahrheit der in seinem Buche enthaltenen Schilderungen der politischen und administrativen Zustände in Elsaß und Lothringen erbot, stattzugeben. Die zeugeneidliche Vernehmung des Reichskanzlers über seine Neukennung zu der elsässischen Deputation: „Betrachten Sie sich als eine Republik, die sich selbst regiert“, der elsässischen Abgeordneten Teutsch, Guerber und Laut, sowie einer Reihe bekannter Persönlichkeiten in Straßburg und Metz, des Reichstagsabgeordneten Sonnemann und des Reisegefährten des Verfassers, Dürand in Stuttgart, über die politischen und administrativen Zustände in Elsaß und Lothringen, endlich des Landtagsabgeordneten Eugen Richter über die dortige offizielle Presse ist beschlossen worden. Die Elsässer werden nun also Gelegenheit haben, sich öffentlich über ihre heimathlichen Zustände auszusprechen. Auch die zeugeneidliche Vernehmung des Herzogs Friedrich von Augustenburg-Schleswig-Holstein über die ihm seitens des Königs von Preußen im Jahre 1864 gemachten Versprechungen ist wegen der dem Angeklagten zur Last gelegten Majestätsbeleidigung angeordnet. Nur schade, daß man auf solche Weise Individuen vom Schlage Gustav Rasch's die unverdiente Ehre erweist, sich ernstlich mit ihnen zu befassen.

Aus Rochefort's „Laternen“.

Die famose Proklamation des Don Carlos findet die „Laternen“ geradezu betäubend durch ihre Rücksichtslosigkeit. „Dieser Herr Carlos geht zu, daß er schon eine große Anzahl Spanier erschossen ließ, und theilt mit, daß er noch mehr erschießen lassen werde; was aber den Leser am meisten überraschen muß, das ist die Fluth gräßlichster Beleidigungen, die dieser Gentleman über die eben von allen europäischen Mächten anerkannte spanische Regierung ergießt. . . Niemand kann den Revolutionären von Profession besseren Unterricht in der brutalen, gewalthätigen Politik erteilen, als die Männer der Ordnung und die sogenannten Legitimisten. Uns Anderen, die wir die verwerflichen Zeutherder der sozialen Ordnung sind, erschien Marschall Serrano als der Typus republikanischer Laune. Für den Präsidenten Carlos ist dieser selbe Marschall ein Schreckensmann; er sieht in Serrano die höchste Blüthe des Jakobinismus. Wer bürgt dafür, daß nicht, falls Don Carlos triumphiren sollte, sich irgend ein Nachkomme Ferdinand's II. erhebt, der, seinen Thron zurückfordernd, Don Carlos einen Neuerer und überspannten Kopf nennt? Es lebt vielleicht in dieser Stunde in irgend einem Winkel Europa's ein Nachkomme Ludwig Capet's, der dem Grafen

Dies Alles erzählte mir der alte Mann mit dem weißen Haar und der gebeugten Gestalt, der in dem kleinen grauen Hause wohnte. Und er erzählte noch, daß ihm sein Herr eine Leibrente ausgesetzt und ihm die Verwaltung und Ausübung seines Hauses überlassen. Er aber lasse es leer stehen; er könnte es nicht mitansehen, wie fremde Leute dort handtieren, wo seine lieben Herren gelebt und gestorben. Nach seinem Tode falle Alles den Armen zu. So stehe es im Testament.

Er erzählte mir Alles das und bittere Zähren rannten seine gesunkene Wange hinab. Und dann führte er mich hinauf in die Wohnung seines unglücklichen Gebieters.

Ich sah das Bild der unglücklichen Mutter. Sie mußte sehr schön gewesen sein. Das blonde Haar — der Maler hat ihm einen entzückend weichen Ton verliehen — fällt in Locken auf runde, blendendweiße Schultern herab. . . Die Augen sind groß und von einem tiefen Blau. . . Die Lippen umspielt ein glückliches Lächeln. . . Sie mußte gar froh gewesen sein, die arme Frau, als man dieses Bild malte. . . Im Zimmer befindet sich noch Alles in demselben Stand, wie es war vor fünfundsiebenzig Jahren. . . Am Fenster der große, blumengeschmückte Armstuhl. . . Ein Nähtischchen vor demselben, eine Stickerie darauf. In einer Ecke des Gemaches sah ich eine Wiege. . .

. . . Das kleine, graue Haus wird nicht mehr lange stehen. Der Alte klagte mir es mit bitteren Worten. Wie so manches andere Denkmal der Erinnerung, wird auch dieses Gebäude mit dem „alten Best“ den Glanzgelüsten der neuen Zeit zum Opfer fallen. Es thut mir leid um das alte, verstaubte Häuschen. . .

Hugo Klein.

von Chambord als einem die Familie und die Religion zerstörenden Sozialisten flucht!

Ein furchtbar großes Licht wirft auf das in Neu-Caledonien von den französischen Behörden geübte Vorgehen ein Brief, den die „Laternen“ veröffentlicht. Der Brief selbst ist nicht an Rochefort, sondern an einen hier lebenden Franzosen gerichtet, dessen Bruder, Marine-Offizier, sich jetzt in Numea aufhält. Rochefort möchte gern die fünf düsteren Seiten dieses Briefes photographiren lassen, um sie so, wie sie sind, in ganz Europa zu verbreiten. Don Carlos, der Erwärmer und Mörder, hat in Gauthier de la Richerie, Gouverneur von Numea, seinen Meister gefunden. Menschen, die in den besten Schulen erzogen wurden, von denen mehrere, wie Humbert, Briffac, Vicentiaten des Rechtes sind, werden in folgender Weise behandelt: „Humbert, ehemals Redakteur des „Père Duchêne“, ist der Einzige in seiner Abtheilung, der wegen der Kommune verurtheilt wurde. Alle seine Genossen gehören zu dem Auswurfe der Bagnos, die man nur durch totale Ermüdung befeuern kann. Sie müssen täglich zwölf Kilometer gehen, um auf ihren Arbeitsplatz zu gelangen, und dann wieder zwölf Kilometer zurück. Durch die Sonne und die herrschende Hitze ist dies eine der furchtbarsten Strafen. Das Schrecklichste für den unglücklichen Humbert ist, daß seine Genossen wegen seiner Erziehung auf ihn eifersüchtig sind und ihn deshalb ohne Grund martern, wozu sie noch von den Wächtern ermutigt werden. Ich sah ihn vor acht Tagen. Er ist erschreckend mager. Er verliert zusehends. Briffac, ehemals Redakteur des „Combat“, befindet sich in der vierten Division. Diese Abtheilung, die am strengsten behandelt wird, begreift vier Kategorien in sich: Jene, die keine Kette tragen; Jene, welche die einfache, Jene, welche die doppelte Kette tragen, und endlich die aneinander Gefesselten. Briffac trägt die doppelte Kette.

Lullier konnte ich nicht sehen. Die wegen der Kommune Verurtheilten lieben ihn nicht und beschuldigen ihn einstimmig des Verrathes, aber sie anerkennen, daß er sich seit seiner Hieherkunft heroisch benommen habe. Seit den ersten Tagen hat er sich geweigert, Sträflingskleider anzuziehen und sich zur Arbeit führen zu lassen. Man nahm ihm seine Kleider und sperrte ihn, ganz nackt, in einen unterirdischen Keller, wohin das Tageslicht nicht dringt. Fünf Monate befindet er sich bereits daselbst, in merkwürdiger und an Händen und Füßen gefesselt. Der Kommandant des Bagno's ist unbarbarisch. Er begab sich jüngst zu Lullier und fragte ihn, wann er endlich dazwischen willigen werde, die Sträflingskleider zu tragen und zur Arbeit zu gehen. „Wenn ich tot sein werde!“ antwortete er. Lullier ist von herkulischer Kraft. Jeder Andere wäre bereits längst erlegen. Trotz dieser unglücklichen Kraft glaubt der Arzt des Bagno's dennoch nicht, daß er noch länger als drei Monate leben werde. . .

In der traurigsten Lage befindet sich Roques, der einst Maire von Buteaux war und sogar nach seiner Verurtheilung wiedergewählt wurde. Er wurde wegen willkürlicher Verhaftungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Anfänglich wurde er im Sekretariat des Strafhauses der Insel Nou verwendet. Später aber, als politische oder administrative Aktenstücke von einer gewissen Wichtigkeit verschwanden, beschuldigte man ihn, dieselben in der Abticht, sie zu veröffentlichen, unterschlagen zu haben, und ich glaube sogar, man hatte Recht. Er wurde verhaftet, in einen unterirdischen Keller geworfen, und seit dieser Zeit ist er in der Mitte des Leibes an die Mauer gekettet und trägt einen Knebel im Munde.

„Dieser Brief“, schließt Rochefort, „befindet sich in meinen Händen. Ich habe nichts daran geändert und nicht ein Wort hinzugefügt. Und während diese Thaten in Neu-Caledonien verübt werden, schlürft der falsche Verwundete (McC Mahon) aus seinen Gläsern Champagner bei den Präsesen der westlichen Departements, macht Herr v. Broglie seine Güter schuldenfrei, und Bagaine, der wahre Urheber des Aufstandes vom 18. März, drückt den kaiserlichen Prinzen an sein Herz. . .“

Sozial-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 26. August. Vor dem Uebergang zur Tagesordnung erstattete der Oberbürgermeister über die im Auftrage der Generalversammlung erfolgte Teilnahme an der Geburtstagsfeier des Königs Bericht und widmete dem verstorbenen Repräsentanten Michael Polgar einen warmen Nachruf. Die Repräsentanz beschloß eine protokolllarische Beileidsbekundung, und die korporative Vertretung beim morgigen Leichenbegängniß.

Alexander Drhságh interpellirte über das durch den Vorstand des zweiten Bezirkes verfügte Verbot des in der Wasserstadt bisher täglich abgehaltenen Gemüsmarktes, nachdem diese Maßregel in der dortigen Bevölkerung große Unzufriedenheit erregt.

Alexis Matolay berührt den von uns bereits erwähnten Konflikt der Feuerwehr mit der hauptstädtischen Polizei und knüpft daran die Interpellation, ob die diesbezüglichen Mittheilungen der Blätter richtig seien; ferner, was für ein Gutachten der Magistrat in dieser Angelegenheit an das Ministerium absenden werde; schließlich, ob der Magistrat nicht ein Regulativ über das Verhältniß der Polizei zur Feuerwehr abfassen werde.

Bürgermeister Kammerer erwidert hierauf sogleich, daß den Darstellungen der Journale entsprechend an den Magistrat ein Reskript des Ministeriums herabgelangt sei, in welchem der Magistrat zur Meinungsabgabe über das Verhältniß der Feuerwehr zur Polizei aufgefordert werde. Der Bürgermeister erklärt, in seiner Antwort werde der Magistrat das Verfügungsrecht der Kommune über die Feuerwehr wahren, auch verpflichtet er die Vorlage des vom Interpellanten gewünschten Regulatives. Der Interpellant erklärt sich mit der Antwort zufrieden.

Nach Bemilligung der seitens mehrerer Repräsentanten verlangten Urlaubsfristen gelangt das bereits theilweise Statut über die Organisation des hauptstädtischen Wasserwerks zur Berathung. Nach beendigtem Referate des Magistratsrathes Rupp beantragt Repräsentant Wéro, man möge diesen Gegenstand nicht überstürzen, sondern die Vorlage drucken lassen und in einer au-

ßerordentlichen Generalversammlung verhandeln. In der über diese Vorfrage entstandenen Debatte beantragt Kerntler, man möge die Vorlage vor Allem der Wasserkommission überweisen, welche dieselbe von ihrem Standpunkte aus begutachten und erweitern möge. Für die sofortige Verhandlung erhebt sich — Niemand (nicht einmal die Magistratsräthe); die Anträge Wéro's und Kerntler's werden angenommen.

Ein Antrag Nikolaus Takácsy's über die obligatorische Einführung breitspuriger Räder auch für den dritten Bezirk wird an die Sachkommission verwiesen. Der Bezirks-Representant Nikolaus Ostoics hat resignirt; an seine Stelle tritt der Abgeordnete Dr. Thomas Stockinger.

In die vom Ministerium entsendete Kommission zur Restaurierung der Oker Festungs-Pfarrkirche entsendet auch die Kommune als Patronatsbehörde einen Vertreter.

Dem Fröbel-Centralverein für Ungarn wird im zehnten Bezirk (Steinbruch) ein Baugrund zum Bau einer Schule mit Kindergarten überlassen, unter der Bedingung, daß diese bis zum Ende des Jahres 1874 fertig sein müsse, ferner (auf Antrag des Dr. Szabóky), daß in dieser Schule stets die ungarische Unterrichtsprache vorherrsche.

Der Antrag des Repräsentanten Ignaz Márkus, daß fortan Kommunalarbeiten nur im Wege öffentlicher Minuendo-Lizitationen vergeben werden sollen, wird durch den Magistrat zur Annahme empfohlen, und wird von der Generalversammlung angenommen.

In der Kommunal-Oberrealschule werden statt der bisher dem Mangel an Lehrkräften nur nothdürftig abhelfenden acht Supplentenstellen vier neue Professorenstellen systemirt; das hierdurch entstehende Ausgabenplus beträgt bloß 800 fl.

Der Stiftungsbrief über die vom Grafen Joseph Batthyányi anlässlich des Jubiläums Sr. Majestät dem Kaiserinmutter Kaiserin Elisabeth gewidmete Stiftung von 500 fl. wird genehmigt.

Anlässlich eines Privatgesuches beantragt der Magistrat, den Beschluß auszusprechen, daß Eisenbahnschienen, welche mittelst Dampfschiff oder Bahn in Budapest anlangen, vom 1. September d. J. an statt 3 und einem halben Kreuzer bloß 2 Kreuzer per Zentner an Pflastermauth zu zahlen hätten. Dieser Antrag wird angenommen.

Die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft bittet mit Rücksicht auf die von ihr geplanten Bauten um die Bewilligung, das in der Palatinasse befindliche Saugwerk zu ihrer Wasserleitung vergrößern zu dürfen. Ueber Antrag des Magistrats wird ihr Gesuch nur unter folgenden Bedingungen gewährt: 1. Zahlt die Gesellschaft als Anerkennung der Eigenthumsrechte der Kommune an diese alljährlich einen Dufaten. 2. Muß sie ihre Wasserleitung je nach Wunsch und Bedarf der Kommune abändern und das Pflaster sodann auf eigene Kosten wieder herstellen. 3. Verpflichtet sie sich durch Recess, daß sie in fünfzehn Jahren ihre Privatwasserleitung auflassen und ihren Bedarf an Wasser aus der Kommunal-Wasserleitung decken werde.

Nach Erledigung mehrerer Privatgesuche schließt die Sitzung um halb 7 Uhr Abends.

Aus dem Baurathe.

Budapest, 26. August. In der jüngsten Sitzung gelangte die Zuschrift der Stadtgemeinde zur Verlesung, wonach dieselbe die einleitenden Schritte zur Expropriation der in der Bodmanigygasse gelegenen Moskovi'schen und Szereich'schen Häuser bereits gethan hat und demzufolge dieselben auf Kosten des hauptstädtischen Baurathes nächstens expropriirt werden.

Nachdem ein Theil der inneren Ringstraße, nämlich die Waiknerstraße, vollkommen beendet war, wurde die Stadtgemeinde ersucht, diese Straße zur weiteren Instandhaltung und Verwaltung zu übernehmen. Die Stadtgemeinde ist diesem Wunsche zwar nachgekommen, hat aber ihrem Bedenken darüber Ausdruck gegeben, ob sie hiezu auch verpflichtet sei, und wünscht diese Frage im Wege einer gemischten Kommission in's Reine zu bringen.

Der Baurath hat bezüglich dieser Verpflichtung der Stadtgemeinde zwar nicht den geringsten Zweifel; da es aber möglich ist, daß die Stadtgemeinde die Straße betreffend auch noch über anderweitige Verhältnisse vielleicht Klärungen zu haben wünscht, wurden in die gemischte Kommission die Herren Baron Bodmanigky, Széber, Zsigmondy, Ország und Wohlfahrt ernannt.

Nachdem die Gruppe X auf der Radialstraße zwischen der großen Feldgasse und Fabrikasse bereits ausgebaut ist, muß zur Bestimmung der Nutzungsgebühr jener Grundrentionen geschritten werden, welche durch die bewilligten Sodel und Kalkithe okkupirt wurden. Zu diesem Zwecke wurde aus den Ankaufspreisen jener Gründe, aus welchen die Gruppe X gebildet wurde, ein Mittelpreis von 91 Gulden festgesetzt und hat demzufolge die Radialstraßen-Bauunternehmung nach der Gruppe X für 34 2/3 Terrain eine Nutzungsgebühr von 3128 fl. 12 kr. zu bezahlen.

In der Schiefergasse des zweiten Bezirkes wurde der Kanal neugebaut, das zu diesem Zweck aufgerissene Pflaster jedoch bis heute noch nicht hergestellt, so daß die aufgerissenen Steine die Passage der Gasse nicht allein erschweren, sondern insbesondere bei Regengüssen, wobei das Wasser vom Festungsberge herabschießt, dieselbe sogar sehr gefährlich machen. Die Stadtgemeinde wird demzufolge aufgefordert, diesem Uebelstande mit möglichster Schnelligkeit abhelfen zu wollen.

Der durch die Staatseisenbahn-Gesellschaft bei der Viehtriebstraße gebaute Tunnel für Fußgänger wird mit Asphalt coulé gepflastert werden. Der diesbezüglich vorgelegte Plan wurde genehmigt.

Die Höhe des Rollhauses wurde bestimmt mit 36 Fuß über Null bestimmt. Um nun von dieser Höhe in das Niveau der Fleischergasse zu gelangen, wurde von der ersten Häuserreihe angefangen 1/63 Steigung beantragt, wodurch die in der Fleischergasse stehenden Häuser, insbesondere das neue Kellereiche Haus, um ganze 15 Zoll verschüttet worden wären. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde bestimmt, daß das Gefälle in der ersten Quergasse beginne und auf 1/48 Steigung erhöht werde; diese ist selbst mit den größten Lasten noch ganz

leicht zu überwinden und andererseits wird die Verschüttung der Häuser um einen ganzen Schuh vermindert. Von diesem Beschluß wird die Stadtgemeinde zur Darnachrichtung verständigt.

Die diesbezüglich Grundextensionen mit Michael Faith, Franzstadt, Einfielergasse, und mit Karl Dufat, Josefstadt, Borstenviehändlergasse, abgeschlossenen Verträge wurden genehmigt.

Die durch die Stadtgemeinde vorgelegten Pläne und Kostenüberschläge des Herminenweges, sowie der Kanalisierung der Müllergasse, Podmanitzkygasse und des Friedhofweges wurden genehmigt und zur Ausführung an die Stadtgemeinde zurückgeleitet.

Die Grundtheilungen und Regulierungen der Lord- und Dohlerischen Gründe an der äußeren Waignerstraße, der Gründe in der Umgebung der Louisen-gasse, der der Gräfin Zuan Somfisch in der Bräumer- und Mariengasse wurden genehmigt.

Folgende Baubewilligungen sind anstandslos auszufolgen:

- Anton Wagner, VIII. Bezirk, Stationsgasse 589, Adaptirung. Ferdinand Lürsch, I. Bezirk, Schwabenberg, Villa-Menderung. Matthäus Lauffer, II. Bezirk, Rochsberg, ebenerdig. Peter Kren, III. Bezirk, Altöfner Gehrig, ebenerdig. August Klobusitzky, V. I. Bezirk, Damjanichgasse, Adaptirung. Anton Siska, I. Bezirk, untere Donauzeile, Adaptirung. Michael Széber, I. Bezirk, Franzenshöhe, Villabau. Karl Quittner, VIII. Bezirk, fruchtbare Aeb, ebenerdig. Johann Schwenbner, VII. Bezirk, Herminenweg, Partierhaus.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf das politische Tageblatt „Neues Pester Journal“ Man abonniert: Für Budapest sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1. Wir bitten bei Pränumerations- und Insertions-Anträgen, sowie überhaupt bei Aufträgen jeder Art sich unserer genauen Adresse „Neues Pester Journal“ bedienen zu wollen. Die Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 26. August.

Der König an die siebenbürgischen Lehrere. Bei dem Festbanket des dritten siebenbürgisch-sächsischen Lehrertages, welches am 18. August stattfand, brachte der Vorliegende den ersten Trinkspruch auf Se. Majestät aus und es wurden zugleich in einem Telegramm die ehrfurchtsvollen Glückwünsche der Versammlung zum Geburtsfeste unseres konstitutionellen Königs und der tiefgefühlte Dank für den der evangelischen Schule Siebenbürgens gewährten Schutz Sr. Majestät unterbreitet. Hierauf erfolgte folgende telegraphische Antwort: Wien, Burg, Kabinetkanzlei Sr. Majestät des Kaisers, an das Präsidium des dritten siebenbürgisch-sächsischen Lehrertages in Kronstadt, Siebenbürgen: „Se. Majestät der Kaiser haben die Glückwünsche des Lehrertages zur Kenntnis zu nehmen geruht und die Kabinetkanzlei beauftragt, im allerhöchsten Auftrage demselben im allerhöchsten Namen zu danken. Wien, 20. August 1874.“

Personalnachrichten. Dem Direktor der Centralkasse und Centralkasse der europäischen Donaukommision in Galaz, Herrn Eduard Wolf, verlieh Se. Majestät den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, ferner dem Archivar derselben Kommission, Herrn Eduard Hirtler, den Franz-Joseph-Orden. — Der Nagybuzhaer katholische Pfarrer Johann Brody wurde von Sr. Majestät zum Ehrenomherren des Rosenauer Kapitels ernannt.

Graf Andrásy in Siebenbürgen. Samstag Nachmittags war es das stadtbekannteste Geheimniß Klauseburgs, daß „Er“ — Graf Andrásy reiste infognito — käme. Es war sogar verrathen, daß seine Wagenbeschlagen Náh-Jenes gerichtet sei, und daß in Hessdát für 60 Personen ein Banket hergerichtet werde, wahrscheinlich der Kauftrunk anlässlich der Erwerbung der Hessdát Herrschaft. Im Bahnhof warteten daher um Mitternacht der Bürgermeister, der Stadthauptmann und andere Spitzen der Behörden auf den Zug, der auch richtig mit einer halbstündigen Verspätung anlangte. Als Graf Andrásy, der einen sehr einfachen Jägeranzug trug, aus dem Coupé stieg, sah er zu seinem Entsetzen, daß sein Infognito verrathen sei, denn in andächtiger Ehrfurcht näherten sich ihm einige Personen und ihm graute vor der feierlichen Ansprache, die er nun schlastrunken, wie er war, hören sollte. Er suchte zu entkommen, allein der Bürgermeister hatte ihm schon den Weg abgeschnitten und die Schleißen einer Rede brachen sich zu den Ohren unseres Auswärtigen Bahn. Doch dankte er mit einigen freundlichen Worten für die Aufmerksamkeit und fragte die Herumstehenden, ob es noch weit sei nach Náh-Jenes. „Zwei Stunden“, war die Antwort, und Graf Andrásy bestieg sogleich mit seinem Gütterdirektor einen vierspännigen Miethwagen. Der Graf befahl

dem Kutscher, das Verdeck abzunehmen, doch der Kutscher meinte, daß er dem „Jäger des Grafen“ nicht gehorchen müsse, denn man habe ihm befohlen, „die alte Erzellenz“ unter Verdeck zu fahren, weil es schlechtes Wetter sei. Das Mißverständnis klärte sich jedoch bald auf und die Räder kamen in's Rollen. Nach einer Weile bemerkte der Minister, daß zwei Reiter dem Wagen in beunruhigender Entfernung folgten. Er ließ halten und die Reiter herankommen, welche Klausenburger städtische Hajduken waren, die den Befehl hatten, Se. Erzellenz gesund und heil nach Náh-Jenes zu eskortiren. Augenblicklich ließ er die Reiter umkehren und langte trotzdem wohlbehalten in Náh-Jenes an. Sonntag Vormittags schon reiste Graf Andrásy in die Hessdát Alpe und dürfte ihm seitens des wohlhabenden Lorbac Komitates schon manche schwungvolle Rede verkehrt worden sein, was dem in Privatangelegenheiten reisenden Minister die Annehmlichkeiten einer Ministerreise noch erhöhen muß. Das ist auch eine der Schattenseiten der Berühmtheit.

Eine neue königliche Freistadt. Der Gesetzartikel über die Erhebung der Stadt Belovar zur königlichen Freistadt hat die Sanktion Sr. Majestät erhalten. Die Stadt veranstaltet aus diesem Anlasse eine großartige Freudenfeier.

Ein ungarischer „Volksfreund“. Wenn es etwas gegeben, um was wir unsere cisleithanischen Nachbarn nicht beneidet haben, so war es sicherlich ihr „Volksfreund“. Wir sind mit frommen Wäntern hier zu Lande zur Genüge gesegnet und keinem „dringenden Bedürfnis“ ist es zuzuschreiben, wenn auch bei uns ein „Volksfreund“ dieser Färbung erscheint. Und das wird der „Néparát“ binnen Kurzem. Das Programm dieses neuen katholischen Blattes ist, wie wir ungarischen Blättern entnehmen, das folgende: So weit sein Wort reicht und so weit es seine Kraft erlaubt, will der „Néparát“ den schädlichen Einfluß der „katholikenfeindlichen“ Presse moralisch paralyßiren. Es will das Volk über den Stand seiner Angelegenheiten aufklären, die Umtriebe seiner „Feinde“ aufdecken und es darüber belehren, wohin der Katholizismus in Ungarn gelangen müßte, wenn er an die energische Vertheidigung seiner berechtigten Interessen vergessen möchte. — Dies das Programm des neuen Blattes, zu dessen Durchführung das Blatt eineinmal in der Woche erscheinen soll. Wir werden nicht verfehlen, sorgfältig darüber zu wachen, wie der ungarische Volksfreund das Volk über den Stand seiner Angelegenheiten aufzuklären für gut findet.

Von der Margaretheninsel. Die Insel ist noch immer sehr stark besucht. Seit Beginn der Badesaison bis zum 15. d. M. haben 448 Familien mit 821 Personen auf der Insel Aufenthalt genommen. Gegenwärtig befinden sich viele Gäste dort, welche die Traubenkur gebrauchen werden. Erzherzogin Klotilde dürfte demnächst wieder auf die Insel ziehen. Erzherzog Joseph hat Auftrag gegeben, daß die Bade-Direktion an minder bemittelte Leute Zimmer zu herabgesetzten Preisen vermiethe, damit auch sie die Kur auf der Insel gebrauchen können.

Knabenverpätung. Der heute Früh fällig gewesene Miskolcz-Pester Personenzug ist um 1 Stunde 7 Minuten verspätet hier angelangt, da bei Ludas zwei Pferde, die über das Bahngelände laufen wollten, überfahren und getödtet wurden, demzufolge die Maschine entgleiste.

Ueber den Mord im Strafhause, über welchen wir in unserem letzten Blatte berichtet, kommt uns heute von amtlicher Seite eine Aufklärung zu, der wir Folgendes entnehmen:

„Der rabiate Mörder heißt nicht „Wesel“, sondern Wel, und ist aus dem Grunde noch nicht nach Waizen in das dortige Landesstrafhaus abgeführt worden, trotzdem er zu zweijähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilt ist, weil ihm erst vor wenigen Tagen das Urtheil, welches nur nach der Entscheidung des obersten Gerichtshofes in Rechtskraft erwuchs, publizirt worden war. — Well und Sanyarics waren bis vor Kurzem die besten Freunde (!), und der Letztere war sogar Aufseher jenes Kasinosales, in welchem sich außer den beiden Genannten auch noch andere Sträflinge, und zwar lauter „Unverbesserliche“, befanden. Was den Umstand betrifft, daß die Häftlinge in den Besitz von Messern und Scheeren gelangen, so kommt dies daher, daß sie zur Arbeit angehalten werden, und sich zu dieser verschiedenenartigsten Instrumente bedienen müssen. Der traurige Fall entspringt daher weder einer Unterlassungssünde der Staatsanwaltschaft, noch der Nachlässigkeit des Gefangenenaufsehers, sondern lediglich einer Verkettung unvermeidlicher Umstände, wie sie sich überall, und leider nur zu häufig auch im freien Privatleben ereignen.“

Auf diese Replik haben wir nur zu erwidern, daß man einen Kerkersträfling, der seinem Genossen „Rache geschworen“, eher einige Tage faulenzgen läßt, als ihm eine Mordwaffe in die Hand gibt. Was aber die „Verkettung unvermeidlicher Umstände“ anbelangt, so halten wir, die wir keine Fatalisten sind, dafür, daß ein avisirter Mord dennoch verhindert werden könne und nicht ganz so unvermeidlich sei. Im „freien Privatleben“ kommen zwar auch solche Fälle vor, aber da trifft die Schuld nur das gegen die Sicherheit der Person verstoßende Individuum; in nichtfreien Lokalen hingegen sind für solche Fälle auch alle jene verantwortlich, denen die Bewachung der Sträflinge anvertraut ist.

Ein tapferes Weib. Gestern Abends ging ein Soldat, der ein Glas über den Durst getrunken haben möchte, aus dem Taban nach Hause und bedrohte die Passanten auf der Straße mit seinem Bajonnete. Da keiner

der ihm entgegenkommenden Männer sich an ihn heran wagte, trat ihm ein tapferes Weib in den Weg und entwehrte den Exzedirenden nach kurzer Gegenwehr. Derselbe wurde sodann arretirt.

Eine jugendliche Lebensüberdrüssige. Gestern Mittags, nach 12 Uhr, sprang eine junge, ungefähr 16jährige, sehr hübsche Blondine von der Kettenbrücke in die Donau. Die hochgehenden Fluthen trugen das Mädchen, das elegant gekleidet war und verzweifelt mit den Wellen rang, bis zur Redoute, wo es unterlief. Einigen Öfner Matrosen gelang es jedoch, die Lebensüberdrüssige aus den Fluthen zu ziehen. Sie wurde in bewußtlosem Zustande in das Öfner Spital transportirt; es ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. — Anlässlich der täglich mehr überhand nehmenden Selbstmorde pläbirt die „L.R.“, der wir diese Notiz entnehmen, für die Einführung der Rettungskähne, welche schon wiederholt projektirt gewesen. Leider ist sie, wie so Vieles bei uns, Projekt geblieben.

Gabner's Museum in der Redoute wird nur noch kurze Zeit besichtigt werden können, da der Unternehmer mit demselben nach Warschau zu reisen gedenkt. Nächsten Freitag ist das Museum von 4 Uhr Nachmittags ab nur für Damen geöffnet. Herr Gabner veranstaltet an diesem Tage auch eine kleine Gratis-Lotterie, deren Gewinne aus italienischen Malabasterfächern bestehen.

Fabrikbrand in Temesvár. Aus Temesvár wird der „Deutsch. Zig.“ unterm 25. d. M. telegraphirt: Die Gebäude der Dampffäbrik und Kunnfabrik der Gesellschaft stehen in Flammen. Eine Rettung erscheint trotz aller Anstrengung der Feuerwehr ganz unmöglich. (Die heute Abends hier eingetroffenen Temesvárer Blätter vom 25., welche dort am 25. Abends ausgegeben wurden, enthalten nichts über den hier gemeldeten Brand; derselbe dürfte daher — falls die Nachricht sich überhaupt bewahrheitet — in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. zum Ausbruch gekommen sein. — D. R.)

Schreckliche Verwirrung. Man schreibt uns aus Miskolcz: Seit drei oder vier Wochen vergeht bei uns selten ein Tag, ohne daß die Einwohner unserer Stadt durch Feueralarm aufgeschreckt würden. Ein Brand ist bei uns doppelt schreckenerregend, da bei den vielen mit Stroh und Schindeln gedeckten Häusern das Feuer gewöhnlich größere Dimensionen annehmen pflegt und hiedurch schon viele Bewohner unserer Stadt an den Bettelstab gebracht worden sind. Montag, den 24. August, war auf nicht weniger als vier Seiten Feuer; bald brannte es im südlichen, bald im nördlichen Theile der Stadt. An diesem Tage wurde auch der Jahrmak abgehalten und aus der ganzen Umgegend waren Leute zu demselben herbeigeströmt. Die Verwirrung, welche der vielfache Feuerausbruch hervorrief, läßt sich leicht denken. Bald jagte ein Theil der Feuerwehr nach dieser Seite, bald ein zweiter Theil derselben nach einer anderen Seite, wo ebenfalls Feuer ausgebrochen war; dazu füllte ein dichter Rauch die meisten Straßen, so daß die Leute, auf's Tödlichste erschreckt, schrien und wehklagten. Die Gewölbe und die in den Straßen aufgestellten Marktstuden mußten geschlossen werden, die vielen Menschen und Wagen, die sich aus der Stadt flüchten wollten, stauten sich an einzelnen Stellen an; kurz, die schreckliche Verwirrung zog die entsetzlichsten Szenen nach sich. Erst gegen Abend legte sich die Aufregung der Bevölkerung. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, doch liegen viele Bewohner der Stadt in Folge des gehabten Schreckens krank darnieder.

Wieder eine Liebesstragödie. Wiener Blätter berichten: Die vierundzwanzigjährige Anna Matauschk, aus Studen in Mähren gebürtig, war seit längerer Zeit beim Kaufmann J. Hummer, Schönbrunnerstraße in Wien, bedientet. Ein braves und fleißiges Mädchen, erfreute sie sich der vollsten Zufriedenheit ihrer Dienstgeber. Da sie einen guten Lohn hatte, so hätte sie sich leicht etwas zurücklegen und zufrieden leben können, wenn ihr nicht ihr Liebhaber, nämlich der Briefträger Johann Steiner, in den Weg getreten wäre. Steiner, ein ungefähr 32 Jahre alter Mann, der dem Postamt Mariabühl zugetheilt war, heutete das Mädchen systematisch aus. Auf die Länge konnte es nicht mehr so gehen und Anna Matauschk brach auf das Zureden ihrer Freundinnen das Verhältniß mit Steiner schließlich ab. Gestern, gegen 4 Uhr Nachmittags, kam Steiner in die Wohnung des Kaufmanns Hummer. Auf das Anklängen Steiner's öffnete Anna Matauschk. Steiner, bei der Thür stehen bleibend, fragte, ob sie ihr früheres Verhältniß mit ihm wieder aufnehmen wolle oder nicht? Bevor Anna jedoch noch im Stande war, eine vernünftige Antwort zu ertheilen, zog Steiner einen verborgen gehaltenen, etwa 2 1/2 Zoll langen, zweischneidigen und scharf geschliffenen Dolch hervor und führte nach der Brust seiner Geliebten einen heftigen Stoß. Diese, schwer getroffen, riß die Thür weit auf und stürzte unter lauten Hilferufen auf den Gang hinaus, Steiner mit hochgehobenem Dolch hinter ihr her. Er versetzte ihr noch einen Dolchstoß und stieß sich dann selber die Waffe in's Herz. Beide blieben auf der Stelle todt. Noch in den Abendstunden war das Haus von einer riesigen Menschenmasse umlagert, welche in erregter Weise dieses Geschehniß besprach.

Der Wiener Männergesangs-Verein in Venedig. Aus Venedig unterm 25. August wird telegraphirt: Die Serenade hat unter großartiger Theilnahme begonnen. Der Zug bewegte sich über den ganzen Kanal bis zum königlichen Garten. An zwölf Haltstellen werden Lieder gesungen. Der Zug trifft gegen Mitternacht auf dem Markusplatz ein, wo mit acht Liedern geschlossen wird. Die Serenade dauert wahrscheinlich bis 2 Uhr Früh. Ein anderes Telegramm besagt: Das Sängerschiff ist mit bunten Schleimern und tausenden Lampen geschmückt; neben dem Sängerschiff fahren der Podesta, das Munizipium, die geladenen Gäste, Vertreter der Presse u.; unzählige Gondeln bilden die Suite. Der beleuchtete Kanal erhellt die Paläste; die dichtbesetzten Fenster und Ufer bieten ein effektvolles Bild. Auf dem Markusplatz sind vor der Tribüne zwei mächtige rothweiße Flaggen aufgehißt, in deren Mitte das Kaiserbanner

weht. — Morgen findet der Ausflug in offener See nach Chioggia statt. Hiemit schließt das Fest, da morgen schon Viele, übermorgen die Meisten abreisen. Ein venetianischer Photograph will ein Gruppenbild aller Sänger anfertigen.

Aus dem Brucker Lager.

Bruck, 25. August. Die Reise des Königs zu den großen Kavalleriemänoevren nach Tolis wurde in Bruck unterbrochen, um erst morgen fortgesetzt zu werden. Se. Majestät reist mit großer Suite: die beiden Generaladjutanten Freiherr von Mondl und von Beck, sodann der Oberstallmeister Graf Grünne, der Generalinspektor der Kavallerie Graf Pejarscevicz, Flügeladjutant Baron Kemetz und die diensttuenden Hofchargen machen die Reise bis nach Tolis mit, ebenso die fremden Militärattachés, welche in dem Schlosse Unterkunft fanden. Marquis Bopoli und Comte de Vauvay von der französischen Gesandtschaft sind mit ihren Adjutanten gekommen. Sie sind Offiziere des 68. und 100. französischen Infanterie-Regimentes, sitzen ausgezeichnet zu Pferde, zeigen eine sehr muthige Haltung, was sie aber nicht hindert, mit den deutschen Offizieren, die in Bruck den französischen Manöverkameraden dreifach überlegen sind, äußerlich jovial zu verkehren. Auch ein englischer Offizier ist hier — zum ersten Male.

Der König kam um halb 6 Uhr Morgens hier an. Wie gewöhnlich in der Kampagne-Uniform eines Marschalls. Auf dem Bahnhofe erwarteten Se. Majestät der Bezirkshauptmann von Bruck, der Obergespan von Altenburg, Graf Battinyi, und die kommandirenden Generale. Auch französische Damen waren zahlreich herübergefahren. Sie waren von Adel und wurden von den französischen Offizieren mit großer Auszeichnung behandelt.

Der Monarch hielt sich im Bahnhofe kaum eine Minute auf und bestieg ohne Verzug einen prächtig geschürzten Fuhr und fort kaufte eine glänzende Kavalkade nach Höllein, wo die Manöver sofort ihren Anfang nahmen. Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Fuhrwesenkorps waren ausgerückt und hatten auf sehr ausgedehntem Terrain Aufstellung genommen. F. M. Freih. v. Maroicic kommandirte.

Cheater, Kunst und Literatur.

„Der Sturm.“ Heute war im Nationaltheater der vielbesprochene, längst ersehnte Abend; man gab Shakespeare's „Sturm“ zum ersten Male in neuer Ausstattung. Die Vorstellung ließ nur wenig zu wünschen übrig. Die Darsteller, besonders Frau Molnar (Ariel), Ujhazi (Stephano), Vizvany (Trinculo) und Sziget (Caliban), leisteten Vorzügliches, ernteten aber von dem eifrigsten Publikum nur wenig Dank. Höchstens daß Herr Molnar als Regisseur einmal fast gerufen worden wäre. — Wir wollen übrigens auf diese Vorstellung, die vor einem sehr zahlreichen Auditorium gegeben wurde, noch eines Ausführlicheren zurückkommen.

„Das Volkstheater in Verlegenheit.“

Unter diesem Titel haben wir gestern von der Gelberlegenheit des ungarischen Volkstheaters an der Kerepeserstraße erzählt und von dem mysteriösen Schweigen, in welches sich das Theaterkomité, das Aufklärungen zu geben berufen wäre, hüllte. Das Komité schweigt noch immer, allein „Reform“, die in den Angelegenheiten des ungarischen Volkstheaters in der Regel gut unterrichtet ist, erklärt in einem Leitartikel, welchen sie heute dieser Angelegenheit widmet, daß von den 500,000 fl., welche dem Volkstheater zur Verfügung stehen, bis dato erst die eine Hälfte verbraucht wurde und daß die Municipalbank die andere Hälfte erst dann flüssig machen werde, wenn die Regierung jenen Punkt des Vertrages erfüllt, welcher sie verpflichtet, mit dem Bau der Oper auf dem Herminenplatze zu beginnen. Dann ergeht sich das genannte Blatt noch in Verdächtigungen aller Art bezüglich der Urheberschaft der Pläne, welche ein Kompromiß des Opernfondes mit dem Volkstheater anstrebten, Verdächtigungen, welche so persönlicher Natur sind, daß wir auf dieselben nicht weiter eingehen zu sollen glauben. Soviel scheint indessen trotz alledem fest zu stehen, daß zur Beendigung des Baues thatsächlich kein Geld und auch wenig Hoffnung vorhanden ist, die gewisse zweite Viertelmillion zu erhalten. Bis aber der Bau der Oper, deren Pläne noch nicht fertig sind, in Angriff genommen wird, dürfte noch mancher Tropfen Wasser die Donau hinabfließen und bis dahin dürfte in den öden Fensterhöhlen des ungarischen Volkstheaters das Grauen — vor einem faumteligen Komité wohnen.

* Fr. Murska wird außer in den alten italienischen Opern im Nationaltheater nur noch in „Hamlet“ singen.

* Fr. Minnie Hauk beginnt ihr Gastspiel am Nationaltheater Anfangs September in der Oper „Romeo und Julie“.

Gerichtshalle.

Der Rabbi von Raglow.

Wien, 25. August. Zweimal wurde bereits die Verhandlung gegen den polnischen „Schnorrer“ Hirsch Fränkel, dessen Geliebte Christiane Hartmann und den Mitbeschuldigten Lewi Margulics zum Behufe der Vernehmung von Zeugen vertagt, um erst gestern zu Ende geführt zu werden. Das Substrat der Anklage ist bereits aus den früheren Berichten (dieselben wurden auch von uns reproduziert. D. Red.) bekannt; hier sei nur kurz recapituliert, daß Fränkel und seine Geliebte unter Vorweisung gefälschter Dokumente und unter falschen Vorpiegelungen die Willkürigkeit einiger Bankiers und anderer begüterter Personen in Kontribution setzten. Er

gerirte sich hiebei als Rabbiner Dr. Rohn aus Raglow, der die verarmte Gemeinde habe verlassen müssen, welche ihm die Mittel zur Substanz nicht mehr zu bieten vermochte; sie stellte sich als die Gattin eines israelitischen Kaufmanns, Namens Friedländer, vor und gab an, daß sie ihr Gatte verlassen und mit ihren zwei Kindern dem Elende preisgegeben habe. Lewi Margulics endlich, bezüglich dessen der Verdacht vorlag, daß er sich ähnliche betrügerische Handlungen habe zu Schulden kommen lassen, da er in Gesellschaft der beiden Erstgenannten im „Café National“ in der Leopoldstadt aufgegriffen wurde und sich gleichfalls im Besitze gefälschter Dokumente befand, wurde in die Anklage mit einbezogen, welche wegen Betrug und Vagabundage gegen alle Drei erhoben wurde.

Ueber die Antezedentien des Pseudo-Rabbiners kam nichts Neues bei der gestrigen Verhandlung zu Tage; Fränkel hatte, nachdem er lange Zeit in verschiedenen europäischen Städten mit abgelegten Kleidern gehandelt hatte, sich nach Wien gewendet, um sich hier eine Existenz zu gründen. Schon vor Jahren trennte er sich von seiner Gattin, von der er behauptet, daß „mer kann mit ihr nicht leben, weil sie is a meschüggenes Weib“; vor anderthalb Jahren lernte er in Frankfurt die dreißigjährige Dienstmagd Christiane Hartmann kennen, mit der er ein Herzensbündniß schloß und die ihn fortan auf seinen Reisen begleitete und bereits seit neun Monaten ein Kind von ihm unter dem Herzen trägt. Bemerkenswerth ist, daß der Angeklagte wohl sehr intelligent aussieht, zum Rabbiner und Doktor aber, als welcher er sich, wie er sagt, „an seine Mitbrüder zu wenden pflegte“, die nothwendigsten Kenntnisse nicht besitzt, denn — er kann weder lesen, noch schreiben.

Nachdem die vorgeladenen Zeugen sich nicht für betrogen erkannt und auf Schadenersatz verzichtet hatten, erklärte die Gattin Fränkel's, sie besitze unter Anderen vier Kinder, welche den Angeklagten Vater nennen, und hat den Gerichtshof, er solle ihr in der Durchführung ihrer Rechtsansprüche behilflich sein.

Präsident: Es handelt sich hier vor Allem darum, ob Sie, Frau Zeugin, gegen Ihren Gatten aussagen, oder sich einer Aussage entschlagen wollen.

Die Gattin Fränkel's bleibt die Antwort auf diese Frage schuldig, die Angeklagte Christiane Hartmann bricht in heftiges Schluchzen aus.

Im Auditorium aber erhebt sich einer der Begleiter der Frau Fränkel, drängt sich an den Schranken vor und ruft: Herr Präsidentenleben, sie hat mir verstanden, auf was Sie ihr haben gefragt, erlauben Sie gütigst, daß ich's ehr verdolmetzsch.

Alle Welt erwartete nun, der gute Mann werde die Frage des Präsidenten in's Polnische übersetzen. Statt dessen lautete die Uebersetzung in jüdisch-deutschen Jargon, wie folgt: Der Herr Richterleben hat Sie gefragt, ob Sie wollen ausfragen gegen den Herrsch, oder ob Sie wollen nicht ausfragen?

Schallendes Gelächter im Auditorium begleitete diese gelungene Uebersetzung des jüdischen Dolmetzsch, der sofort seiner Funktion enthoben wurde.

Frau Fränkel aber begann allmählich auch die Fragen des Präsidenten zu verstehen und zu beantworten. „Was er hat gethun, das liegt mir d'r an, aber er soll mir geben Alles, was er hat für mich und die Kinder.“ Das war der Refrain ihrer Antworten.

Hirsch Fränkel erklärte endlich freiwillig, er wolle all sein Eigenthum, siebenzig Gulden in russischen Silberrubeln, welche im Depositenamte erliegen, seiner Gattin abtreten, worauf diese auf ihr Klagerrecht wegen Ehebruchs verzichtete.

Christiane Hartmann weinte viel und sprach wenig.

Lewi Margulics ist eine höchst zweifelhafte Persönlichkeit, über deren Vorleben der Präsident nur schwer in's Reine zu kommen vermag. Er hat elf Gulden ohne Anwendung listiger Verstellungen erbetelt, man fand jedoch bei ihm ein gefälschtes Dokument der israelitischen Gemeinde Oppenheim, worin es heißt, er sei „durch die Geschäftskrise und Schicksalsschläge derart zu Grunde gerichtet, daß er sammt seiner geschätzten Familie dem größten Elende preisgegeben sei.“

Nachdem der Vertreter der Staatsbehörde die Anklage theilweise modifizirt hatte, erkannte der Gerichtshof Hirsch Fränkel und Christiane Hartmann des Betruges und der Vagabundage schuldig und verurtheilte sie zu je drei Monaten Kerker. Lewi Margulics wurde wegen Vagabundage zu acht Tagen Arrest verurtheilt.

Telegramme.

Berlin, 26. August. Die „Provinzialkorrespondenz“ spricht die Erwartung aus, daß die Anerkennung der spanischen Exekutivgewalt von Seite Russlands nicht lange versagt bleibe, und sagt: Wenn Rußland sich nicht zum gemeinsamen Vorgehen mit den beiden Nachbarreichen entschließen konnte, steht doch fest, daß das Einvernehmen der drei Mächte zu tiefer, fester Wurzeln schlug, als daß es durch etwaige Meinungsverschiedenheit über einzelne Fragen irgend welche Erschütterung erleiden könnte. — Dasselbe Blatt bezeichnet die Gerüchte von Vorbereitungen des deutschen Kaisers zur Reise nach Italien für unbegründet.

Berlin, 26. August. Die „Provinzialkorrespondenz“ widerlegt die im Erlasse des Mainzer Bischofs für die Haltung der Katholiken bei der Sedanfeier vorgebrachten Einwände und hebt hervor, daß diese Feier in keinerlei Zusammenhang mit den gegenwärtigen Kirchenwirren und den Parteikämpfen stehe.

London, 26. August. Die Kaiserin von Oesterreich besuchte das Bethlehenshospital und verweilte daselbst zwei Stunden.

Madrid, 26. August. „Diario d'Espagnol“

dementirt die Nachricht einer Allianz zwischen Spanien und Deutschland, und sagt: Spanien brauche zur Befiegung der Carlisten keine fremden Armeen. — An der erfolgreichen Vertheidigung Puzosca's gegen die Carlisten theilnehmen sich auch Frauen.

Offener Sprechsaal.*

Fünfklassige Mädchen-Erziehungsanstalt, Pensionat des Fr. von Hoff, einsteilweilen Budapest, Jägergasse Nr. 14, 1. Stock, später Waizner-Boulevard. Beginn des neuen Semesters 1. September. Aufnahme von Halbtagsöglingen unter billigen Bedingungen. 1916 1-3

*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 26. August.

(Das Zoll- und Handelsbündniß.) Ganz in derselben Weise, wie die diesseitigen Handels- und Gewerbetreibenden bereits vor längerer Zeit zur Aeußerung aufgefordert worden waren, ob, und allenfalls mit welchen Modifikationen das Zoll- und Handelsbündniß zwischen den beiden Hälften der Monarchie aufrecht zu erhalten sei — hat nunmehr auch der österreichische Handelsminister die Wiener Handels- und Gewerbetreibenden zur Abgabe eines Gutachtens darüber aufgefordert, welches nach den bisherigen Erfahrungen die wirtschaftlichen Wirkungen dieses Bündnisses seien, und welche Abänderungen einzelner Bestimmungen desselben sich etwa als wünschenswerth herausstellen. Daß auch die Wiener Handelskammer ebenso, wie es die überwiegende Mehrzahl der unterigen gethan, sich für die Aufrechterhaltung der Bollenlinie ausgesprochen werde, unterliegt kaum einem Zweifel, ebensowenig als die Nothwendigkeit, gewisse unklare Bestimmungen des Vertrages deutlicher zu präzisiren.

(Ueber die Verhandlungen bezüglich der Nordostbahn-Anglegenheit) meldet die „N. F. Pr.“, daß dieselben in Pest einen günstigen Verlauf nehmen. Gestern fand eine neuerliche Sitzung der Delegationen der Unionbank, der Nordostbahn-Gesellschaft und der ungarischen Regierung statt, in welcher die Verhandlungen zwischen dieser letzteren und der Nordostbahn-Gesellschaft gepflogen wurden. Der Vertreter der Unionbank, Herr Dr. Philipp Mauthner, wurde heute in Wien erwartet; derselbe kehrt jedoch Freitag wieder nach Pest zurück.

(Konkursöffnungen) beim Pester kön. Gerichtshof: Gegen Martin Scheibner, Eisenbahn-Baunternehmer, Gutgasse Nr. 1, Anmeldestermin 25., 26. und 27. November, Litiskurator Advokat Julius Schiller. — Gegen Christine Solich, geb. Hertel, und den Nachlaß ihres Gatten Franz Solich, gewesenen Seilers, Anmeldestermin 25., 26. und 27. November, Litiskurator Advokat Mathias Hagymassy. — Gegen Franz Richard Schuch, Anmeldestermin 25., 26. und 27. November, Litiskurator Advokat Koloman Held.

Börsen-Bericht.

Budapest, 26. August. Das Effektengeschäft bewegte sich sowohl an der Börse, als auch an der Markttagbörse in engen Grenzen. Es herrschte von Seite der Spekulation eine starke Zurückhaltung, weshalb nur wenige Schlüsse vorkamen. Die Stimmung war jedoch eine ziemlich feste, und die Kurse haben sich erhalten. Die vorgekommenen Schlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungar. Eisenbahnanlehen zu 98.75, ungarische Prämienlose zu 84 bis 84.25, Municipalbank zu 35.25, ungarische Bodenkredit zu 83.50, Franco-ungarische Bank zu 82, Spar- und Kredit zu 59.50, Landes-Central-Sparkasse zu 87.50, Elisabeth-Dampfmühle zu 102, Louise-Dampfmühle zu 118.50, Pester Straßenbahn zu 257, Pester Rommerialbank-Pfandbriefe zu 85%. — Valuten geschäftslos, preussische Kassenanweisungen zu 1.62 bis 1.62 1/4 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

An der Abendbörse war totale Geschäftslosigkeit, nur nominell können ungar. Bodenkreditaktien zu 83.25, Spar- und Kreditaktien zu 59.50 bezeichnet werden.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 26. August. Getreide. In Wien war heute das Ausgebot wohl mäßig, doch auch die Kaufkraft der Mühlen nur schwach. Getrigte Preise konnten sich kaum behaupten. Termine dagegen etwas fester; Ufance per September-Oktober zu fl. 5.10, per Frühjahr fl. 5.40. — In Korn Einiges zu fl. 4 bis fl. 4.10 per 80 W. Pfd. gemacht. — In Gerste schwaches Geschäft zu unveränderten Preisen. — Hafer, prompt, fl. 2.18 bis fl. 2.20; per September-Oktober ab Raab fl. 2.17 1/2 bis fl. 18. — Mais, prompt, fl. 4.45—50, per Mai-Juni 1875 fl. 3.85—87 1/2.

Wiener Börse vom 26. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 242.—, Franco, Oesterreich —, Anglo-Oesterreich 153.—, Galizier 246.50, Lombarden 139.25, Staatsbahn 320.50, Tramway 154.—, Rente 71.65, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 108.50, 1864er Lose 135.75, Napoleonsd'or 8.82, Münzdukaten 5.27 1/2, Silber 104.—, Frankfurt 11.60, London 119.65, Preussische Kassenanweisungen 162.—, Unionbank 125.25, Türkenlose 48.—, Allgemeine Baubank 49.50, Anglo-Baubank 59.—, ungarische Bodenkredit 83.25, Municipalbank 35.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Katenbriefe, Pfand- und Depot-scheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.

1737 21*

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!

In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten

des
Med. Dr. JOSEF FUX,

Königsgasse 33,
 Ordinationsstunden von 7-8 und von 11-5 Uhr.

1820 8-24

Geld

auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Ver-satzscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissi-

onsgeschäfte
 Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

1742 21*

Keleti's

secnsklassige Mädchenschule und Pensionat,

Elisabethplatz Nr. 13, I. St. Beginn des neuen Schuljahres am 1. September.
 Einschreibungen täglich.



Selig alle jene, die ihre Einkäufe in Damenkleidstoffen billigt besorgen bei **Adolf Gumburger, Budapest, IV. Herrngasse Nr. 8 Ecke der Trödlergasse.** Empfehlungen überallhin gratis und franco.

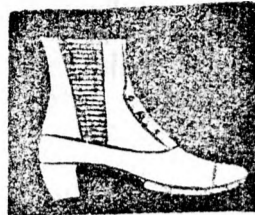
1707 21-100

Korkstoppeln, Korkholz, Korksohlen, Kapseln

sind stets billig zu haben in der Fabriks-Niederlage des

S. Wolf,

1914 2-3 Kerepeserstrasse Nr. 2, im Bazar.



Die billigsten in **Schuhwaaren**



sind zu haben bei

Gustav Temesváry, Budapest,

Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus.

Für Damen:
 Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10
 Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60
 Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsonnen, für Regenwetter 3.50
 Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60
 Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsonnen starke Waare, für Regenwetter 4.-
Für Herren:
 Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.80
 Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsonnen 4.50
 Stiefletten aus Wicksleder mit Doppelsonnen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.-
 Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20
 Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckl 1.60
 Lederstiefletten zum Schnüren 1.80
 Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsonnen, feste Arbeit 2.80
 Ausführliche Preiscurante gratis.
 Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bitte man die Adresse genau zu beachten.

1155 42-50

Med. dr. Király Mór,

der Chir. und Geburtshilfe Magister, emeritirter Komitats-Bezirksarzt, heilt nach einer in dreissigjähriger Spitals- und Privatpraxis gesammelten reichen Erfahrung

geheime Krankheiten

jeder Art gründlich, rationell und schnell. Heilung wird garantiert.

Ordination: Kerepeserstrasse Nr. 5 im Hause der Apotheke zum Salvator, von 8-9 und 2-4 ausschliesslich für Damen von 11-12 Mittags.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Medikamente können besorgt werden.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
 Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Mittags von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.



Pilioneise vom königl. preuss. Ministerium concessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten Sommersprossen, Leberflecken, Pocken-Flecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Rötthe der Nase und scrophulöse Schärfe. Garantirt. Alleinige Niederlage in der Apotheke von J. v. Török, in Pest.

Zahnschmerzen

jeder Art werden auch bei hohlen und angestockten Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhütet das schmerzhaft Ausziehen der Zähne und übertrifft seiner nie fehlenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel. Kleine Flasche 50 kr. grosse Flasche 1 fl. bei Jos. v. Török, Königsgasse 7.

1739 2*

In Gran

ist ein auf lebhaftem Posten gelegenes **Wirthshaus** sammt **Kaffeehaus** im besten Betriebe sammt Billards und anderen Einrichtungen wegen Familienverhältnissen um den Preis von 400 fl., und 200 fl. Zins stündlich zu übernehmen. Näheres bei **Karl Marth**, Franziskanerg. in Gran.

1919 1-3

Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweadlergasse Nr. 21, 2. Stock.** Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

1735 21*

Neue Heilmethode!

Syphilitidatrid.

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren **für geheime Krankheiten**

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8-10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner **Ordinations-Anstalt:**

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

1734 19-

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft.)

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen u. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stännd schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bändnisse Königs Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zriny.“

Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat, Honorirt. Besuchen wird schnell entsprochen.

Ein gutes Spezerei-Geschäft sammt Trafik ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 11650 2-3

Ein Wirtsgeschäft sammt Einrichtung auf lebhaften Posten ist sogleich zu verkaufen und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition dieses Blattes. 11563 7-8

Schmackhafte und billige Privatkost bei Jakob Schnitzer Schwarzadlergasse 12. Abonnements werden entgegengenommen. 10100 5-5

Mäßiges Honorar für vollkommene Ausbildung in der einfachen, doppelten Buchführung mit deutschem od. ungarischem Vortrage, ferner im Merkantilrechnen (incl. Meter-system) Wechselgeschäft u. Korrespondenz, in der deutschen, ung. u. franz. Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, prakt. Buchhalter u. gepr. Haupt- u. Merkantil-lehrer, Jägergasse Nr. 18, Sprechstunden von 11—2 und von 5—7 Uhr.

S. Donath

Zimmersputzer & Fussboden-Lackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Kleine Feldgasse Nr. 11.

Ein geübter Klavierstimmer, der zur grössten Zufriedenheit bedient, empfiehlt sich höchlich dem hochgeehrten Publikum. Wohnt VI. Bezirk, Szondigasse Nr. 21, Halbstock, Thür Nr. 2. 11729 1-1

Arnold Kohn's

Grabsteinlager

befindet sich: Budapest, Waltznerstrasse Nr. 5, vis-à-vis der Ellbogengasse.

1922 1-3

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Berufsstörung geheilt von

B. Rosenthal,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarzadlergasse Nr. 7, Thür 3. Ordiniert von 11 bis 4 Uhr. Honorirt. Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden. 1728 16-16

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen erteilt billigst T. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

1778 18-21

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ,

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stännd schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordiniert von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. Honorirt. Briefe werden sogleich beantwortet.

1733 21

Complete Specerei-

Requisiten sind billigst zu verkaufen

Rathhausplatz Nr. 4. 1908 3-3

Vis-à-vis

dem „grossen Christof“, Waltznerstrasse Nr. 20, im Mezzanin, befindet sich gegenwärtig das bestrenommierte

Herrenkleider-Etablissement

der

Brüder Koch.

Preise stännd billig.

1741 12 *

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Belehnung Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.

1241 50-51

Große Auswahl von Spengler-Arbeiten in 1000 verschiedenen Artikeln auf das Solideste gearbeitet. Haupt-sächlich empfehle meine neuen Closets und Zimmer-Leibstühle in verschiedenen Façons, ferner meine best konstruirten Garten- und Feuer-sprünge, sowie meine englischen Douche-Bad-Apparate zu den billigsten Fabrikpreisen in der Spengler-Niederlage des Selbstherzeugers, Georg Kutschera. Gold. Handg. 6, vis-à-vis Hotel Ligierbau, Buda-Pest. Unter Garantie.

1647 12-15

Die patentirten Reinlichkeits-Essen für Damen,

sind ihrer besonderen Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit wegen sowie als Wäscheschutz und gegen Unterleibs-Erkältung von anerkannten Autoritäten bestens begutachtet und Jahre lang zu gebrauchen. Prospekte gratis Wiedererkaufener entsprechenden Rabatt. Manufaktur patentirter Polster und Kissen aus Moerschwoimen. München, Wiesenstraße 11 1/2

1623 7-*

Anzeige.

Wir beehren uns, einem B. L. Publikum anzudeuten, daß wir die von den Herren

Philipp Haas & Söhne

gekauften Auktions-Waaren, bestehend in Möbelstoffen Satins, Cretons, alle Sorten Teppiche und Bettdecken um das Lager schnellstens zu räumen, zu ungewöhnlich billigen Preisen verkaufen, auch haben wir das seit 25 Jahren bestehende Leinwand-Geschäft des Herrn

Heinrich Hoffeld

zur blauen Kugel

gekauft und sind wir in der Lage selbe zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben. Ferner unterhalten wir ein Lager von Seidenwaren, Modewaren, Leinwandwaren, fertiger Damenwäsche aller Sorten Woll- und Seidenjamme und viele andere Parthiewaaren. Einem geehrten Zuspruch entgegengehend zeichnen hochachtungsvoll

Ignatz & Wilh. Stein,

Partiwaarengeschäft Waltznerstrasse 63, 1876 5-10 Hofmagazin.

Muster gratis und franko.

Med. Doktor

Jacques Krieser,

emeritierter Sohler Komitats-Bezirksarzt, Honor-Physikus und Bahnarzt, beehrt sich höchlich anzuzeigen, dass er sich nach einer in viel-jähriger öffentlicher Spitals- und Privat-Praxis in obiger Eigenschaft gesammelten reichen Erfahrung in der Landeshauptstadt etablirt habe.

Er ilt gründlich und rationell alle inner-lichen und äusserlichen Krankheiten. Ordination: Täglich von 1 1/2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Spiegelgasse Tüköry'sches Palais, 3. Stiege, 1. Stock.

In den übrigen Stunden daselbst anzufragen und stets zu finden.

1793 11 12

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Inserationen und Einhaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufgeben zu wollen.

Geld.

Geld
auf Gold, Silber, Versatzscheine und Werthpapiere wird billigst besorgt. Budapest, Rombachgasse Nr. 4, 3. Stock, Thür 9.
3-15 11709

Häuser und Geschäfte.

Häuser-Verkauf.
Bei Cafétier Rainer, Tabakgasse 12, sind circa 100 Häuser vorgemerkt von 2000 bis 150,000 fl. geringe Baarzahlung nothwendig.
11613 7-10

Ein schöner Baugrund 600^q in Kleinpest ist billig zu verkaufen. Auskunft Königsgasse Nr. 6, beim Hausmeister
3-3 11706

In Nagy Kata (Pester Komitat) ist ein Haus am schönsten Platz, sämtliche Bequemlichkeiten, zwei Geschäfte, Trafik, Weingarten, Presshaus wegen plötzlicher Abreise allsogleich sehr billig zu verkaufen. Näh in der Exped.
11695 1-1

Das Waitznerstrasse, Engelsfeld, beim letzten Wechsel befindliche Gasthaus zum Honvéd ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh in der Exped.
11735 2-3

Ein Wirthschaftsgeschäft vis-à-vis einem grossen Baue ist wegen Sterbetail billigst zu verkaufen. Näh. 2 Mohregasse Nr. 6, Th. 4, 1. Stock. 2-3 11714

Eine 20jährige Greisslerei mit Trafik ist mit einem Ablösungspreise von 300 fl. sofort zu vergeben. Zu erfragen Waitzner-Boulevard Nr. 33, Thür Nr. 1.
11693 2-2

Ein Uebergalant rie Geschäft, verbunden mit sehr guten und gangbaren Nebenartikeln, welches seit sechs Jahren in einer frequenten Gasse der innern Stadt etablirt ist und in bestem Rufe steht, ist wegen plötzlichem Todesfalle unter

vorteilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Erforderliches Kapital fl. 2000-3000. Näheres bei Herrn Franz Schreiner, Pest, Waitznerstrasse Nr. 6.
11715 2-3

Ein kleines Gewölb (guter Posten) mit billigen Zins, sehr geeignet für Handschuhmacher, Tabak Trafikanten ist am 1. November zu vermieten. Näh res in der Expedition d. Blattes. 11748 1-3

Ein Haus nächst der Ullöerstrasse, bestehend aus 7 Wohnungen, drei grossen Werkstätten, grossen Hofraum guten Keller. Brunnen auch für Fabriken geeignet ist im Ganzen oder theilweise mit 1. November zu verpachten. Näheres die Administration d. Blattes.
11747 1-5

Wohnungen.

Auf der Kerepeser-Strasse im Bazar 1. und 2. Stock sind zwei schöne Gassen-Wohnungen vom 1. November d. J. an, auch ein schönes Gassen-Gewölb vis-à-vis vom National-Theater, und ein grosses Hofgewölb für Mai 1875 zu verlassen. Ferner ist in demselben Hause 1 schöne Möbel-Garnitur zu verkaufen.
11649 5-6

Billige Wohnungen. In dem Durchhause, Soroksárer-gasse 59 und Zweibasengasse 46, sind vom 1. November mehrere schöne und bequeme Gassen- und Hofwohnungen, Gewölbe und Magazine sehr billig zu vermieten. Näh. beim Hausmeister.
11699 1-1

In dem neuen Stock- hohen Eckhause Nr. 93 Dreitrommel- und Rosengasse, sind staunend billige, grössere und kleinere, sehr schöne Wohnungen zu ver-lassen. Näheres daselbst beim Hausmeister.
11654 5-5

Wohnungen. Im schönsten und gesündesten Stadttheil der Königsgasse, Nr. 74 sind im 1. und 2. Stock grosse elegante und kleinere Wohnungen, erstere sogleich oder am 1. November billigst zu vermieten.
11728 2-6

Engagement.

1 Trafik, guter Posten, billiger Zins, 1 Speisereigenschaft, 1 Greisslerei werden verkauft in Müller's Agentur, grosse Feldgasse 9, Thür 21.

Kassiere, Inspektoren, Buchhalter werden placirt in Müller's Agentur, grosse Feldgasse Nr. 9, Thür 21.

Haushälterinnen, Kassierinnen, Gouvernanten werden gesucht Müllers Ag. gr. Feldgasse 9. Th. 21.

Heirathsantrag. Eine junge Witwe Haus-eigenthümerin, wünscht einen intelligenten Kaufmann oder höheren Beamten zu ehelichen. Näh. Müllers Comptoir gr. Feldgasse 9 Th. 21 11740 1-1

Dringend gesucht. 3 Hausmeister Maurer etc. 2 Hausinspektoren, alle für November. 3 Kommiss, 1 Kutscher, 2 Kassiere, 3 Kassierinnen bei N. Fuchs, Chefredakteur Königsgasse 73, 1. Stock 11739 1-1

Ein junges Mäd- chen aus gutem Hause, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht in der Provinz als Kassierin, Verkäuferin etc eine Stelle. Gefällige An-träge erbittet unter „A. B. R. 19“ an die Expedi-tion dieses Blattes zu richten. 11738 1-1

Ein gefüllter Eis- keller ist zu verkaufen, Kö-nigsgasse 30, Thür 5.

Sofort angestellt: 1 Aufseher, 1 Gewölbdiener, 2 Kutscher im Vermittlungs-Bureau Kerepeserstrasse Nr. 9, auch sind daselbst die besten Dienstboten.
11743 1-1

Als Lehrbursche wird ein Knabe mit der nöthigen Schulbildung aufgenommen in der Buchbin-derei von Wilhelm Mehner Hutgasse Nr. 4.
11742 1-4

1 tüchtiger Ober- müller mit guten Zeugnis-sen, und 1 Erzieher auf das Land werden ge-sucht. Ferner wird

1 Kassier mit Kautions und guter Pro- vision aufgenommen so auch werden

Stellensuchende reell und sogleich placirt alles Näh im Compt. For-tuna. Széchenyig- Nr. 1.
11744 1-1

Ein gewandter Zier- und Küchengärtner der 4 Sprachen spricht, auch die besten Zeugnisse zur Seite hat wünscht hier oder auf dem Lande bei einer Herrschaft engagirt zu werden. Näheres die Expe-dition. 11741 1-2

Sofort angestellt: 3 Kanzlisten, 2 Inkassan-ten, 3 Aufseher, 2 Gewölb-diener, 2 Kanzleidierer, 1 Praktikant, 1 Ausläufer, 1 Stubenmädch. in der Ge-schäfts Agentur Bazar Ke-repeserstrasse Gewölb 28.
11739 1-1

Eine alleinstehende Witwe in den besten Jah-ren, rüstig und gesund, wünscht bei einem alleinstehenden alten, wean auch kränklichen Herrn als Haus-hälterin baldigst unterzu-kommen. Auf gute Behand-lung wird mehr gesehen als auf Honorar. Gefällige Za-schriften bittet man an die Expedition dieses Blattes unter der Adresse M. S. N. 100 zu richten.
11733 2-3

Ein tüchtiger Klavierlehrer Conservatorist um wünscht noch Stunden zu geben, in oder ausser dem Hause Näh. Real-schulgasse Nr. 5, 2. Stock Th. 10. 7-8 11580

Egy fiatal nó állomást keres egy magános urhoz házi felügyelőnek, jó háztól való; mindennek kitartva, házi gazdálkodást jól értve bővebb tudósítást Molnar utca 27 sz. az 1. emeletben. Rihákné-nál.
11702 3-3

Als Aufseher oder Inkassant wünscht ein kaufmännisch gebildeter Mann mit Kautions im Fabrikwesen bewandert placirt zu werden. Adresse unter „C. N. 100“ an die Exp. d. Bl. 11703 3-3

Gesucht wird für eine Dampfmaschine in Unterungarn (Bácsér Komitat) ein Müller und ein Maschinist. Näh. in der Expedition d. Bl. 11700 2-3

Allerlei.

Nähmaschinen. Alle Gattungen Nähmaschi-nen verkauft gegen mässige Raten E. A. Hollab, Buda-pest Josefplatz 14 und übernimmt gleichzeitig alle in dieser Branche vorkom-menden Reparaturen.
11556 7-15

Lokal-Veränderung. Mein Komptoir und Maga-zin befinden sich von heute ab Dreitrommelgasse 1, Eduard Horschetzky, Kom-missions- und Vorschuss-geschäft. 1-2

Eine Salzmühle für Pferdebetrieb komplett eingerichtet ist billig zu verkaufen. 11745 1-1

Ein complettes Spenglerwerkzeug ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.
11746 1-1

Für 48 fl. mit Garantie ist die best-bewährte Wheeler u. Wil-son-Nähmaschine, geeignet zum Hausegebrauch zu ha-ben in der Niederlage, frü-her in der Herrngasse, jetzt Wienergasse 6, 2. St. 2. Stiege. Es steht Jedem frei, die Maschinen von Sach-verständigen genau prüfen zu lassen. Reparaturen wer-den angenommen. Für Be-schamte auf Abzahlung.
2-6 11713

Geschmackvoll, mo- derne und billige Garnitu-ren in grosser Auswahl in meinem Salon Waitzner-Boulevard Nr. 61, 1. St, vis a vis der Leopold-städter Kirche. Jos. Karner, Tapezierer-M. NB. Auch werden alte Garnituren ge-gen neue eingetauscht.
7-12 11577

Billiges Brennholz, zerr- und weisseichen ge-mischtes Scheiterholz trocken, besonders für Bäcker und Greissler ge-eignet ist mit 15 fl per Klafter Kerepeserstrasse Nr. 38 zu haben.
11604 6-10

Ein Männer und ein Frauen Betsitz I. Klasse im Kultus-Tempel sind zu verkaufen oder auf 1 Jahr zu verpachten. Geld für höhere Staatsbeamten, von mindestens 1500 fl. Gehalt oder Realitätenbesitzer, 3 sehr grosse und 2 kleinere Goldrahmspiegel billigst zu verkaufen. Zu sehen Rombachgasse, jüdisches Tempelgebäude bei H. Cohn. Näheres über Betsitze, Geld und Spiegel Waitznerstrasse 58, 1. Stock, Thür 1. Früh von 1/2 8 bis 9, Nachmittags von 1/2 2 bis 3. Abends von 6 bis 1/2 8 Uhr.
11697 2-3

Für Bauunterneh- mer. Eichene amerikanische Fussböden und weiche Fussböden, Tafeln, Thüren Fea-ster, Glaswände zu bekom-men, alte Hobelmühle Pa-latingasse Nr. 51, bei Szabó.
11662 1-1

Kuba-Kaffee feinschmeckend und sehr preiswürdig, wenn auch nur zur Probe empfiehlt J. Diamant, Schlangengasse Nr. 3. Grosses Lager Szegszárder alter Rothweine in Bouteillen.
2-5 11701

Feuerfeste Kassen jeder Grösse billigst bei **Epstein Mer.,** Rosen-platz Nr. 2, Komptoir 1. St. auch eine Kasse Nr. 8, mit 4 Thüren, ein feuerfester Schreibtisch, wie neue Kas-sen werden gekauft und auch umgetauscht.
11307 9-10

Gründlichen Unterricht
in den
Handelwissenschaften
sowohl in ungarischer als auch in deutscher Sprache erteilt:
Wohnung: Budapest VII. **Alex. Novák,**
Bezirk, kl. Nussbaumgasse 31, 2. Stock. diplomirter Handelsschul-Professor.
1798 9-12

Abendkurs für Handelwissenschaften.
Am 1. September a. c. beginnt an der **Pester Gesellschafts-Handelschule** (Königsgasse 6) der **Abendkurs für Erwachsene.** In demselben werden die **doppelte franz. und italien. Buchführung,** die **Handelskorrespondenz** (ung. und deutsch), die **kaufm. Arithmetik** und das **Wechsrecht** in den Abendstunden vortragen. Einschreibungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt bei der **1901 4-10**
Direction Königsgasse 6.

Für die Herbstsaison!

Damen-Modewaaren, Sei- denwaaren, Leinwand und **Chiffone, Teppiche** in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen.

L. M. Déshy & Weissberger,
2/a Wienergasse.

Mustersendungen in die Provinz auf Ver-langen gratis und franco. Bestellungen werden auf das prompteste effectuirt.

Lokal-Veränderung.

Mein seit mehreren Jahren bestehendes **Herren-Kleider-Geschäft** befindet sich vom 1. August a. c. vis-à-vis dem alten Lokal und zwar **Franz-Deakgasse, Ecke der verlängerten Wiener-gasse,** im neugebauten Hause und empfehle ich gleichzeitig mein reich assortirtes Lager der feinsten und modernsten **In- und Ausländer Stoffe,** ebenso eine große Auswahl eleganter fertiger **Herren-Kleider** zu entsprechend billigen Preisen.

S Grossmann.
1794 12-12

Schul-Nachricht.

Seit 15. d. M. befindet sich meine Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen in der Wienergasse Nr. 6. Die Schule umfasst 6 Klassen und wie bisher werden auch künftig nur tüchtige Fachkräfte an der Anstalt wirken. Für Pensionäriren ist durch die geräumigen, allem Komfort entsprechend n Lokalitäten auf das Beste gesorgt. — Einschreibungen täglich.

Hochachtungsvoll
1900 2-6 **Louise Glatz,** Instituts-Vorsteherin.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 194.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 27. August 1874.

Nemzeti színház. Rigoletto. Opera 4 felv. Mantua hercege Rigolelto, a herceg udvari bohóca Gilda, ennek leánya Sparafucile, bravo Magdaléna, nővére Udvardi Láng Murska I. Kószeghy Kvassayná	Giovanna, Gilda örhölgye Monterone, gróf Marulo, lovag Bors: Matteo, udvarnok Cepraro, gróf Porkoláb A herceg apródja Vinczéné Tallián Ormai Szalai Széphegyi Kacsviaszky Alszege Kezdeté 8-adtól órákor, vége 10-kor.	Budai szinkör. A székes-fehérvári színház megnyitási ünnepélye miatt f. hó 21 től 26-ig Z Á R V A. Arena und Stadttheater geschlossen.
---	---	--

Circus Renz.
 Stephansplatz.
 Donnerstag am 27. August 1874.
Aschenbrödel.
 Tanz-Einlage zum ersten Male:
Csárdás,
 getanzt von den Damen Fr. Hübel, Fr. Engermann und
 16 Damen vom Corps de Ballet.
 Eine Schul-Quadrille, geritten von 8 Herren. Das Schul-
 pferd Abdul Muselireo. 3 Springpferde.
 Die
5 dressirten Löwen.
 in einem Wagenkäfig.
Anfang halb 8 Uhr.
Morgen Vorstellung.
 Sonntag, am 30 August, 2 Vorstellungen um 4 und
 7 1/2 Uhr.
E. Renz,
 1890 1-1
 Direktor.

Das
Wiener Bierhaus,
 Königsgasse Nr. 83,
 empfiehlt die besten Wiener Versandbiere — In-
 und Ausländer Weine, vorzügliche Speisen, wie auch
 eine prompte Bedienung, und ist in unmittelbarer Nähe
 vom Circus Renz.
F. Frischauf.
 1808 11-20

C I R C U S
 Kerepeserstrasse.
Abschieds-Vorstellung
 der französischen Boxer- und Ringkämpfer-Gesellschaft,
 Grosser Ringkampf des maskirten Mannes mit Herrn
 Karl Berger.
 Auf allgemeines Verlangen:
Die zwei Paganinis oder: die musikalischen
Clowns.
Mehrere Ringkämpfe.
 1893 2*
 Achtungsvoll **J. Doubler.**

Possenhalle, 1754 21-3*
 Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24, unter der
 Direktion der **Josefine Schner** aus Wien, sammt
 Gesellschaft.
 Neu
Sakuntala
 Travestie des gleichnamigen Schauspiels mit Gesang von
 A. Gaumüller.
 Anfang 8 Uhr, Entrée 30 kr.

Pilsner Bier
 aus dem bürgerlichen Bräuhaus in
M. Müller's Bierhalle,
 Neue Börse, Franz-Josefsplatz.
 1816 11-15

In den grossen Redoutensälen 1891 4-*

Gassner's Museum

Sonntag, den 6. September letzter Tag.

Morgen Freitag
 nur für
Damen!
 von Nachmittags 4 Uhr
 haben Herren keinen Zutritt mehr.

Jede Dame erhält ein
Freilos zur Scherzlot-
terie, wobei sehr schöne
 italienische Allabasterkunst-
 sachen verlost werden.

Ziehung präzise 7 ein-
 halb Uhr.



Heute und täglich
 von Morgens 8 bis Abend
 8 Uhr geöffnet.

Sonntag, den
6. September
 unruhig derufflich letzter
 Tag.

Die Erklärungen finden
 stündlich statt, wobei die
 eiserne Jungfrau geöffnet
 und die goldene Dose vor-
 gezeigt wird.

Entrée **20 kr.** 6. Sept. letzter Tag. Entrée **20 kr.**

Concert-Halle zur blauen Katze,
 Königsgasse Nr. 17.
 Unter der Leitung des Herrn **Honetz** täglich Vorstel-
 lung von den Damen Fr. **Kaiser** und Fr. **Herrman,**
 der Herren **Pruggmayr** und **Schönberg**
 Kapellmeister **Rohrbacher.**
 Freitag, den 28. August
Benefice des Fräulein
Witz Sindle aus der Central-Halle in Hamburg
 als Gast.
 Anfang 8 Uhr.
 1892 3-7
 Entrée 30 kr
Weninger.

Pracht-Tanz Salon
 Schiffmannsgasse Nr. 1.
Jeden Tag Tanzkränzchen.
 Dienstag, Donnerstag, Samstag
großes Kränzchen im Garten
 Feenhafte Beleuchtung. Musik-Kapelle von **Rätz**
Ferenz.
 Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll
 1857 9-1*
Schönberger, Geschäftsleiter.

Brüder Rothausen.
 Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.
 En gros et en detail.
 Budapest, Königsgasse Nr. 1.
 1717 15-56

Gambrinus-Halle,
 Königsgasse.
 Donnerstag, den 27. August 1874,
Abschieds-Benefice
 des Pianisten
Ferd. Kürner.
 Anfang 8 Uhr, Entrée 30 kr.

Geschäfts-Eröffnung.
 Erlaube mir, einem P. T. Publikum die
 ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine
Spezerei-, Kolon- u. Farbwaaren-
Handlung in der **Königs-gasse Nr. 5**
 eröffnet habe. Ich empfehle besonders
 mein best assortirtes Lager in **Rhum,**
Whisky, Liqueur u.
Tisch- und Dessertweinen
 von vorzüglichster Qualität zu den äußerst
 billigsten Preisen.
 Durch solide und reelle Bedienung
 rechne ich auf einen besonderen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
 1920 1-16 **Ignatz Zeisler.**

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des „Neuen Pester Journal“.

Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen
von
A. Searneo.

Dreizehntes Kapitel.

Francis von Valnac.

(49. Fortsetzung.)

Und Francis?

Wir finden ihn in diesem Augenblicke bei Bertrand, zu dem er auf geheimnisvolle Weise berufen worden. Der Bruder der stolzen Gräfin Valnac sieht einen „Freund“ in dem schlichten Alten; einen „Vertrauten“ in dem Mitwischer der entsetzlichen Geheimnisse seines Hauses.

— Ich bin hier, sagte im Augenblicke der Graf von Valnac, sich in Bertrand's einsamer Stube erschöpft in einen Sessel werfend, weil ich Rath von Dir zu holen habe.

— Der Herr Graf wissen, versetzte ehrerbietigen Tones der Alte, daß ich mit Leib und Leben zu Ihren Diensten stehe. Hat nicht mein armer, seliger Herr wohl hundertmal gesagt . . . Graf Francis, den Gott erhalte, ist der Lichtpunkt unter den Schattengestalten! Er, er allein erinnert sich . . . wo die Anderen vergessen haben . . .

— Ja! zu meinem Elend, fiel Francis ein, kann ich nicht vergessen! Umsonst suche ich mich zu betäuben in Thorheit und Zerstreung! Dies Sündengeld brennt mir in den Händen! Ich warf es von mir und konnte es nicht los werden! Bertha füllte immer und immer wieder meine Börse, und ich mußte endlich dem tollen Treiben entsagen, wollte ich die arme Blanche nicht um ihr Erbe verkürzt sehen. Denn meiner Schwester furchtbarer Wahn, mich mit Reichthümern überschüttet wissen zu wollen, ließ sie eben so wenig das Vermögen ihres zweiten Gatten schonen, als die Schätze jenes Unglücklichen . . . der Graf Gabrinoff hieß! Und ich habe kein Recht, dieser Schwester entgegen zu treten; sie fehlte um meinetwillen! Aber jenes Verbrechen, daß sie vielleicht vergessen . . . raubt meinen Nächten den Schlaf, meinem Innern die Ruhe, treibt mich, wie von Furien gepeitscht, rastlos, elend umher! Daß die Versuchung, diesem Dasein der Gewissensqual ein Ziel zu setzen, mehr denn einmal an mich herantritt und nur der Gedanke an meine arme Blanche, die ohne Stütze im Leben bliebe, meine Hand zurückhält . . .

— Ja, an Blanche und Leontine! sprach langsam Bertrand dazwischen.

— Ja! An diese beiden schuldlosen Opfer! Leontine, die mein geliebtes Weib werden sollte, und durch höllische Machinationen an einen Greis gekettet worden! mürmelte Francis von Valnac, die Hände vor das Gesicht geschlagen, die über mich wacht seitdem wie ein Schutzengel! Und die arme Blanche, deren Mutter nur einen Gedanken kennt, den Glanz der Valnac; Blanche, die keinen Raum hat im Herzen dieser Mutter!

— Und seit wann kennen Sie die „Vergangenheit“? fragte Bertrand den unglücklichen jungen Mann.

— Meine Schwester hat keine Ahnung, daß ich sie kenne! rief mit düsteren Blicken der Letzte der Valnac aus, seit fünf Jahren kenne! Ich war jung damals, herzlos, verwöhnt vom Glücke! Meine Schwester streute Geld mit vollen Händen zu meinen Füßen aus, und ich dachte, all dieser Reichthum sei Bertha durch den Tod ihres ersten Gatten zugefallen, und sie übertrug ihn auf mich, den Letzten unseres Hauses!

— Und wer . . .

— Wer mir die Augen öffnete? Ein elender Lakai, der seit vierundzwanzig Jahren von Bertha Geld erprekte . . . den Sold des Schweigens! Als sie sich eines Tages weigerte, einer neuen, ungeheuren Forderung zu genügen, da kam der Mann zu mir und eröffnete

mir, was ich nicht wußte . . . daß Blut flecte an Allem, was mich umgab! Ich wollte nicht daran glauben. Aber er rief mir gewisse Umstände in's Gedächtniß . . . die Geschichte jener Uhr . . .

— Ich kenne sie gleichfalls, fiel Bertrand ein, denn Sie, damals ein Kind, fanden dies Beweisstück, als Sie im Park von Valnac spielten, in unmittelbarer Nähe des Thortores . . . und Bricard bemächtigt sich derselben, um die Gräfin in Händen zu haben.

— So ist es, nicht der junge Graf, das Haupt sendend. O! Und ich ertrage dies Dasein! Gibt es ein furchtbareres Los, als das, Mitwischer einer blutigen That zu sein und . . .

— Ja! Die Schuldigen sind die wahrhaft Elenden! fiel Bertrand feierlichen Tones ein.

— Cardos ist todt!

— Er hat's nicht gethan?

Francis blickte mit starren Augen auf den alten Diener.

— Meine Schwester . . .

— Auch ihre Hand führte nicht den Streich, sondern bewaffnete den Mörder.

— Du, der Alles kennt, rief Francis mit dem Tone der tiefsten Verzweiflung, und geschwiegen diese langen Jahre, was bewog Dich . . .

— So zu handeln? Vielmehr, zuzusehen? Das zu verstehen, müssen Sie das ganze Gewebe von Trug, Verbrechen und Elend durchschauen lernen, junger Mann, unterbrach ihn Bertrand, das die Geschichte der Gräfin Valnac, eines de Jozeres und Perrier &c. &c. heißt! Ich will ein Blatt derselben für Sie aufschlagen, weil im Augenblicke die Kenntniß dieser Stelle Ihnen nöthig sein dürfte!

Und Bertrand begann nach einer kleinen Pause:

Die Gräfin Gabrinoff bewaffnete den Arm eines jungen Mannes in jener Nacht, wo sie ihren Gatten zum Waldhause lockte. Wie sie ihn veranlaßte, sich dorthin zu begeben? Nicht durch ein Stellbuchein, das Manette Cardos ihm zusagte, wie man geglaubt, sondern durch einige Zeilen, die sie mit verstellter Handschrift geschrieben und die lauteten: „Diese Nacht gegen elf Uhr mag Graf Gabrinoff, wenn er sich zum Waldhause im Parke begeben will, erfahren, wie seine Gemahlin die Ehre seines Namens zu wahren weiß. Madame Gabrinoff wird sich dort zum Stellbuchein mit einem der Freunde ihres Gemahls einfinden.“

Und der Graf erschien, und auch Baron d'Armangos, der die Gräfin glühend liebte, und dem sie eine Zusammenkunft bewilligt hatte. Und im Augenblicke, wo der beleidigte Gatte das verbrecherische Paar an der bezeichneten Stelle fand, da hatte d'Armangos das Jagdmesser des Cardos in Händen, ohne zu wissen, wie . . . denn die Gräfin brachte es mit und schob es ihm in der entscheidenden Minute in die Faust . . . sich zu verteidigen gegen den wüthenden Gemahl.

— Genug! schrie Francis de Valnac! Du lügst, das kann nicht sein!

— Armer, armer junger Herr! daß es so wäre! Ich will mich kurz fassen denn! Nachdem das Entsetzliche geschehen, da verzehrten Angst und Gewissensbisse den unglücklichen d'Armangos, und das Weib, das er so heiß geliebt, stößte ihm Grauen ein. Er wollte fliehen . . . Er vermochte es nicht eher, als bis das Haupt des schuldlos verurtheilten Waldhüters unter dem Henkersbeil gefallen war, denn ein schweres Fieber warf ihn auf's Krankenlager. Aber die Gräfin wollte nicht, daß er nach Paris zurückkehrte . . . Sie gab ihm beim Abschiede, den er am Tage nach der Hinrichtung des Waldhüters im Schloß Valnac, das er gleichzeitig mit meinem Herrn verlassen sollte, von ihr nahm, ein Billet, angeblich an eine ihrer Freundinnen in Paris zu bestellen, das jedoch an ihn selber gerichtet war; sie that das, weil sie ihm vor Zeugen nicht sagen konnte, was sie für hinlänglich fesselnd halten mochte, den Baron von seiner Absicht, die Gegend zu verlassen, abstehen zu machen. Sie

dachte, er wird es unterwegs lesen und eiligst zurückkehren . . . denn es lauteten diese Zeilen: „Was fürchtest Du jetzt, wo ein Anderer für uns mit seinem Leben bezahlt hat? Du willst mich verlassen, nun ich . . . frei, mich frei gemacht? Kehre zurück . . . ich will endlich ganz Dein sein . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein 73jähriger Bergsteiger.) Am 8. d. bestieg Herr Franz Fiedler mit dem 73jährigen Greise, dem rühmlichst bekannten Dachsteinführer Johann Wallner, von Hattstatt aus das Erzherzog Karl Eisfeld und um 10 Uhr Vormittags bei herrlichstem, klarem Wetter die 9500 Fuß hohe Dachsteinrippe. Wallner hat als der berühmteste Führer die Spitze des Dachsteins hundertmal und das Erzherzog Karl Eisfeld vierhundertmal erklimmt. Er war der ausschließliche Führer Simony's bei dessen bekannten wissenschaftlichen Forschungen.

(Ueber das schreckliche Ende eines Erfinders.) berichtet eine Zeitung in Nevada wie folgt: Jonathan Newhouse hatte einen „Sonnenpanzer“ konstruirt, und kam, während er denselben einer Probe unterwarf, in trauriger Weise um's Leben. Der Panzer bestand aus einer eng-anliegenden, aus gewöhnlichen Schwämmen bestehenden Rüstung, die den ganzen Körper umschloß. Der Kopf war mit einem ebenso konstruirten Helm bedeckt. Unter dem Arme befanden sich wassergefüllte Blasen, aus denen man mittelst eines Drucks durch einen Schlauch die Feuchtigkeit auf den Helm führen konnte, von wo sie sich über den ganzen Körper verbreitete. Mit diesem Panzer angethan, wollte Newhouse das „Todesthal“, eine furchtbar heiße Sand- und Salzüste im östlichen Nevada, in welcher der Sage nach unermessliche Schätze verborgen waren, erforschen. Ehe er auszog, wurden Sonnenpanzer und Helm vollkommen mit Wasser getränkt und die Blasen gefüllt. Er glaubte es ganz in seiner Gewalt zu haben, mittelst der Feuchtigkeit und Verdunstung eine genügend kühle Temperatur, wie er sie gerade wünschte, hervorzubringen. So zog er aus, aber er kehrte nicht wieder. Anderen Tags kam ein Indianer in das Lager seiner Freunde und bedeutete ihnen, daß er einen todtten Weißen im Thale gefunden habe. Sie folgten ihm und fanden den sinnreichen Erfinder todt, zu Tode — gefroren. Sein Bart war mit Reif bedeckt und ein fußlanger Eiszapfen hing an seiner Nase, obgleich die Sonne sengend ihre Strahlen auf ihn niederwarf. Der „Sonnenpanzer“ hatte sich bewährt; denn der Erfinder war durch die Kälte so steif geworden, daß er sich nicht mehr bewegen konnte und so bei 40 Grad im Schatten elendiglich erfrieren mußte.

(Torpedo-Experiment.) Der „Oberon“, ein mehr als dreißig Jahre altes englisches Schiff, hatte vor einigen Tagen einem zweiten Torpedo-Angriff sich ausgesetzt, überstand aber, wie es scheint, trotz der sorgfältigeren Vorbereitungen, den zweiten Angriff ebenso, wie den ersten. Bei dem vor einiger Zeit gemachten ersten Versuch wurde das mit einem doppelten Boden versehene Schiff in Folge der Explosion zwar gehörig erschüttert, erlitt aber sonst keinerlei Schaden. Bei dem jüngsten Versuche wurde das Torpedo in einer horizontalen Entfernung vom „Oberon“ von nur achtzig, statt, wie früher, hundert Schuh explodirt. Die Schießbaumwolle, eine Quantität von 500 Pfund, war 1/2 Prozent mehr mit frischem Wasser getränkt, als beim ersten Experimente, aber trotzdem, und obwohl die Explosion den Wasserstrahl bis zweihundert Schuh emporlandte, war an dem „Oberon“ kein Schaden sichtbar. Ob nicht der Boden indeß doch ein Leck hat, kann vorläufig nicht gesagt werden. Das Schiff wurde in die Docks gebracht und soll dort untersucht werden. Die nicht befestigten Gegenstände wurden selbstverständlich gewaltig erschüttert, doch ist kein irgendwie beträchtlicher Schaden erfolgt.

(Ameisenschwärme.) Cambridge wurde am 18. d. von einer Ameisenwolke heimgesucht. Das seltene Phänomen ereignete sich gegen sechs Uhr Abends und verursachte nicht geringe Bestürzung. Die Ameisen fielen in zahllosen Millionen hernieder und bedeckten in ungläublich kurzer Zeit sämmtliche Straßen, Gärten, Höfe u. s. w. Einige der größten Ameisen waren nahezu einen halben Zoll lang. Dasselbe Phänomen wurde zu gleicher Zeit auch in der Umgebung und in den südlichen Vorstädten Londons beobachtet.

(Ein neuer Orden.) König Johann von Abyssinien oder, wie er früher genannt wurde, Prinz Kossai von Tigre, hat es für nöthig erachtet, um seine schwarzen Unterthanen mit allen nur möglichen Segnungen der abendländischen Civilisation zu beglücken, einen Orden zu stiften, welcher den klangvollen Titel: „Orden vom Siegel Salomons“ führt. Das Großkreuz dieses neu-gebildeten Ordens hat bereits der Prinz von Wales erhalten.

(Ein Stoßsenfer.) Ueber das finanzielle Resultat des letzten Monats in Cleveland, Ohio, abgehaltenen Sängerkongresses gibt folgender Stoßsenfer kurzen, aber nichts-defloweriger sehr verständlichen Ausweis: „Bewahr' uns, Herr, vor Krieg und Pest, Vor Hungersnoth und — Sängerkongress.“